

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0033

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nieder auf die Menschen: und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels; denn desselben Plage war sehr groß.

v. 21. Offenb. 16, 9. 11.

ob er gleich zu dem Consul weit aus dem Felde gebracht, und folglich unterwegs noch abgeschmolzen war, doch noch ein Pfund wog. Aber von diesem hier gemeldeten Hagelsfalle mag, wie von dem Erdbeben im vorigen Verse, gesagt werden, daß niemals dergleichen auf der Erde gesehen war: und es werden dadurch die peinlichen, schweren, ja unerträglichen Gerichte Gottes angezeigt. Die Gerichte Gottes werden bisweilen durch Hagelsfälle angedeutet, Jes. 30, 26-30, und insbesondere die Gerichte über Gog und Magog, Ezech. 38, 22. Gill.

f) Man sehe seine Works, p. 491.

Und die Menschen lästerten Gott wegen 12. Sie waren so hartnäckig in ihrer Abgötterey, daß sie darinne wider alle Gerichte Gottes beharrten: und da ihnen gebührt hätte, sich unter seine mächtige Hand zu demüthigen, öffneten sie ihren Mund in Lästerung wider ihn. **Burkit.** Die Erfüllung dieses Theils der Weissagung ist, nach der Ordnung und dem Verlaufe, so weit entfernt, daß wir von einigen Begebenheiten in der Geschichte, welche damit zutreffen werden, nur Mutmaßungen fassen können: und diese Mutmaßungen werden, der Wahrscheinlichkeit nach, noch sehr unsicher seyn ⁸⁵⁹. Allein, da diese Weissagungen zum Nutzen der Kirche, alle Zeiten hindurch, bestimmt sind, die Geduld und die Treue durch die Hoffnung auf Gottes Verheißungen oder Schutz und Erlösung, zu ermuntern: so können wir überhaupt diesen Nutzen und diese gewisse Wahrheit daraus lernen, daß die übrig bleibenden Kräfte der antichristlichen Mächte wider die Wahrheit und

Lauterkeit des christlichen Glaubens und Gottesdienstes, wie sie seyn werden, eben so gewiß in den noch bevorstehenden Zeiten gestraft werden sollen, als wir gesehen haben, daß sie in den verfloffenen Zeiten gestraft sind. Ferner mögen wir uns wohl versichert halten, daß diese Plage, welche gegen das Ende des letzten Zeitbezirkes kommen soll, man setze ohngefähr unter der Zeit vom 1900ten bis zum 2010ten Jahre, die tyrannische und verfolgende Macht des antichristlichen Königreiches gänzlich vertilgen, und für den folgenden Zeitraum, den lautern und glücklichen Zustand der christlichen Kirche, Platz machen wird, welcher, nach dem Verlaufe dieser Weissagungen, auf den Untergang des geistlichen Babels folgen soll, wenn der Drache, welcher der Teufel und Satan ist, gebunden, und in den Abgrund verschlossen werden wird, Cap. 20, 2, 3. Dieses kann daher als ein Wort der Weissagung angesehen werden, welches fest ist, daß diese antichristliche Macht zu der Zeit, die Gott dazu bestimmter hat, fallen muß und gewiß fallen wird: obgleich alle Mächte der Gottlosigkeit ihre Kraft vereinigen und alle ihre Stärke sammeln möchten, dieselbe zu beschirmen. Die letzte Plaque wird eben so gewiß ihren Erfolg haben, als ihn alle die vorhergehenden bereits gehabt haben. Dieses muß den Glauben und die Geduld aller Heiligen unterstützen, und ermuntern, standhaft und unbeweglich, und allezeit überflüssig in dem Werke des Herrn zu seyn: denn der Rath des Herrn besteht in Ewigkeit, und die Gedanken seines Sitzens von Geschlecht zu Geschlechte. **Lorom.**

(859) Und wir glauben, daß ein jeder vorsichtiger Leser und Untersucher dieses Capitels eben diesen bescheidenen Ausspruch thun werde.

(860) Man thut besser, man bestimme keine Zeit, weil doch auch die **Loromannische** Hypothese von der Bedeutung der Periode 666 noch ihre große Schwierigkeit hat, wie oben gezeigt worden ist. **Const** ist die **Loromannische** Anwendung dieses Capitels im Schlusse desselben ganz erbaulich, und der Absicht der Offenbarung so angemessen, daß man es, wie wir jetzt thun, es dabey bewenden lassen kann.

Das XVII. Capitel.

Einleitung.

Das vorhergehende Gesicht stellte einen sehr bedrückten Zustand der Kirche vor; wie die mahren Anbether Gottes wenige an der Zahl geworden, aus der Gemeinschaft vertrieben waren, zur Sicherheit vor Verfolgung in eine Wüste und an einsame Orter flüchteten, mit Säcken bekleidet weisagten, in einem Zustande von Unterdrückung und Klage lebten, und oft um ihres Zeugnisses willen für die Wahrheit getödtet wurden: aber die Zeit dieses bedrückten Zustandes ist auf 1260 Jahre, oder prophetische Tage, eingeschränkt; am Ende derselben wird diese unterdrückende und verfolgende Macht vertilget werden,

werden, und die Lauterkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, welche unterdrückt und verfolgt waren, werden in einem Zustande von großer Sicherheit, Friede und Glückseligkeit, blühen ⁸⁶¹).

Dieser Zeitverlauf der Weissagung ist länger, als irgend einer von den zweenen vorhergehenden. Um die Absicht und Meynung davon desto klärer zu machen, wird einer von den Engeln, welche die Flaschen von Gottes Zorne ausgossen, an den Johannes, als ein Bote, geschickt, ihm dieselbe näher zu erklären.

Ein Bote, Engel, oder Ausleger, war eine bekannte Person in den alten Schauspielen. Hier wird ein Engel gesandt uns diesen Theil der Weissagung zu erklären; und wir mögen mit Rechte die Erklärung des Engels, als einen wahren Schlüssel zur eigentlichen Anwendung der besondern Vorstellungen ansehen ⁸⁶²): ja, weil ein Engel vom Himmel dieselben erklärt, können wir uns versichert halten, daß wir den wahren Verstand davon haben. Also haben wir durch Hülfe dieser Erklärung in der Weissagung eine gute Auslegung von einigen wichtigern Theilen des Gesichtes, und von solchen, welche die Erklärung der übrigen sehr wahrscheinlich und beyfallswürdig machen werden.
Lowmann.

Inhalt.

(861) Das hat in summarischem Verstande wohl seine Richtigkeit, daß nach diesem Capitel der Kirche Gottes nach vielen Kämpfen mit dem Reiche der Finsterniß ein Zustand von großer Sicherheit, Friede und Glückseligkeit ausblühen werde. Das erfordert der ganze Plan der Offenbarung, der auf den Sieg des Lammes Gottes und seiner Gemeine hinausgeht. Aber das bestimmt noch das Besondere, das in diesem Capitel vorhergezeigt wird, nicht, und die Beschreibungen sind so beschaffen, daß sie besondere siegesvolle Catastrophen und Veränderungen verblüht vor Augen stellen, sie mögen nun einen Zeitpunkt berühren, welchen sie wollen. Der Augenschein zeigt dieses selbst an, daher wir der Erklärung der rübingscher glasirten Bibel hier nicht befallen können, welche die Schicksale aller Gottlosen, Feinde, Tyrannen und Verfolger der Kirche Jesu Christi überhaupt hierinnen begriffen zu seyn meynet. Aber eben so wenig muß man auch auf der andern Seite ausschweifen, und aus mancherley willkürlich beliebten Hypothesen sich hier ein besonderes sichtbares, sich auszeichnendes Glücksreich der sichtbaren Kirche vorstellen, das uns nirgends vom heil. Geiste vortprochen werden, bis der Herr kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, wie doch diejenigen in diesem und folgenden Capitel so sehr suchen, welche nach Art der hebräischen Christen zur Zeit Johannis auf ein solches sichtbares Reich der Kirche Gottes den Antrag machen, und zu diesem Ende Hypothesen erdenken, ein glorreiches messianisches Reich noch auf Erden herauszuschmieden, wenn gleich der Heiland Luc. 21, 25:36. uns ein anderes gesagt hat, vergl. Matth. 25, 31. Unter den asiatischen bekehrten Juden war zwar aus Mißverständnis der prophetischen Weissagungen bey vielen eine solche Erwartung: allein obgleich der heil. Geist sich in den äußerlichen Vorstellungen und Sinnbildern darauf ein- und herabgelassen, so ist doch die Sache selbst mystisch, erhaben, und ein Reich im Himmel, das mit dem Reiche Jesu Christi auf Erden, an ihm, als seinem Haupte genau zusammenhängt, und verfaßt ist in Christo durch ihn selbst, Ephes. 1, 10. 21. 22. zu suchen, wo die Stelle Pauli Hebr. 12, 22:24. zu erwägen, und was dazu von uns Anmerk. 1126. u. f. p. 593. seq. XVII. Theil erinnert worden, hier zu wiederholen ist. Die Hindansetzung dieser Erinnerung hat viel unrichtige und unerhebliche Erklärungen an die Hand gegeben, z. E. den Chiliasmus, man mag ihn nun schmücken, wie man will, ungeachtet das apostolische Jahrhundert nie daran gedacht hat.

(862) Man kann dieses gar wohl zugeben, wenn man nur bemerkt, daß eben dieser Schlüssel oder Anzeige der Schicksale der Kirche in diesem Capitel denjenigen Schlüssel zum voraus setze, vom welchem wir schon oben erinnert haben, daß er aller Vermuthung nach zur näherrn Aufschlüsselung, heiligen Rechten Gottes anvertrauet worden, die die apostolische Gabe hatten, die Weissagungen dem Sinne des Herrn gemäß auszuliegen, wie hierauf der v. 9. sich unserer Einsicht nach deutlich beuyt. Da wir dieses aber nunmehr ermangeln, so darf man sich nicht wundern, daß der in diesem Capitel von dem Engel gegebene Aufschluß, eben so dunkel und räthselhaft ist, als das Räthsel selbst. Es war genug, daß diejenigen, denen der heilige Geist die nähere Aufschlüsselung zugedacht hatte, deren nur wenige waren, darauf achten könnten. Und es benimmt der Offenbarung an ihrem canonischen Ansehen und Gültigkeit nichts, wenn wir gleich

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn dem Johannes das Gesicht von der großen Hure Babels gezeigt wird, finden wir I. das Gesicht von der großen Hure selbst, nach der Anleitung *Das. v. 120.*
II. die Auslegung dieses Gesichtes durch einen Engel, *v. 6: 15.*

Snd einer aus den sieben Engeln, welche die sieben Flaschen hatten, kam und sprach mit mir, und sagte zu mir: Komm hierher, ich werde dir das Ge-
richte der großen Hure zeigen, die auf vielen Wässern sitzt: 2. Mit
v. 2. Offenb. 18, 3. welcher

V. 1. Und einer aus 10. Es schickte sich wohl, daß einer von den Ausführern des Zornes Gottes über Babel den Johannes belehrte, wer dieselbe wäre, *Cap. 15, 1. Gesellsch. der Gottesgel.*

Welche die sieben Flaschen hatten. Oder, welche die sieben Flaschen noch in ihren Händen hatten. Denn diese Erklärung von der Verwüstung Babels ward dem Johannes vor der Ausgießung der Flaschen gezeigt ⁸⁶². *Lindsay.*

Und sagte zu mir: Komm hierher 10. Die Erklärung des Engels selbst *v. 15.* ist diese: Die Wässer — wo die Hure sitzt, sind Völker und Schaaren und Nationen. Und *v. 18.* Die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, welche zu derselben Zeit (zu der Zeit des Johannes) das Königreich über die Könige der Erde hatte. Ein jeder weiß, daß das Rom ist ⁸⁶³.

Wall. Es wird hierdurch Rom gemeinet, welches vorher *Cap. 14, 8.* nur kürzlich gemeldet war, nun aber, in diesem und dem folgenden Capitel, ausführlicher beschrieben wird. *Lindsay.* Der großen Hure. Sie war vor Zeiten die getreue Braut Christi gewesen, nun aber eine Hure geworden, *Jes. 1, 21.* Sie wird wegen ihrer mannichfaltigen geistlichen Hureseyen eine große Hure genannt, *Jes. 23, 15, 17. Nah. 3, 4.* Oder das Gericht (wie *Matth. 23, 14.*) der großen Hure steht, nach einer Art zu reden ⁸⁶⁴, für die große verdammungswürdige Hure; wie *Matth. 24, 15.* der Gräuel der Verwüstung für gräuliche Verwüstung. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Die auf vielen Wässern sitzt. Die an der Tiber liegt, wie das alte Babel an dem Euphrat, *Jer. 51, 13.* Man sehe hier *v. 15.* ⁸⁶⁵. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Die Specialumstände nicht so zuverlässig errathen können, da es genug ist, den herrlichen Sieg des Lammes Gottes und seines Reiches daraus zur Erweckung der Glaubensfreudigkeit zu lernen. Das dienet denjenigen Auslegern zur Endschuldigung, welche da beobachtet, daß es sehr schwer fallen werde, alle diejenigen Fragen, welche bey diesem Capitel aufgeworfen werden können, oder schon auch vorwiegend genug aufgeworfen worden sind, hinlänglich zu beantworten, und dafür halten, es sey sicherer, bey den Buchstaben des Engels stehen zu bleiben, als sich ungewissen Mutmaßungen dabey zu überlassen, welcher wohl überdachten Erinnerung der Herren *Polier* und *Räsewitz*, *7. Theil. in Frag und Antwort P. III. p. 297.* wir gerne unterschreiben.

(863) Das kommt darauf an, wie man die Ordnung der Schalen rangieret, worüber die Ausleger ebenfalls verschiedener Meynung sind: indem viele dieses Capitel nur als eine Nebenklärung ansehen. Man vergleiche die diesem Theile des Bibelwerks vorgelegten *Honortischen* und *Lowmannischen* Einleitungen und *Lindsay* Anmerkung.

(864) Dieser Ausdruck ist zu klähe: denn wir werden unten anmerken, daß gelehrte Männer mit vielem Wize und gesammelter Gelehrsamkeiten sich bemühet haben, zu beweisen, nicht das alte, sondern das neue Rom, oder *Constantinopel* sey hier zu verstehen, und das Thier sey nicht das römische, sondern das mahomedanische Reich. Bey Hypothesen ist es ungereimt, dergleichen Nachsprüche zu thun, die, wenn es wohl geht, mit genauer Noth eine Wahrscheinlichkeit haben.

(865) Man nennet sie *Hendyafin*, wenn zwey Hauptworte bey einander stehen, deren eines die Stelle eines Heywortes vertritt, bes. *Gladius*, *Phil. 5. pag. 454.* Es kann dieses eine Bekräftigung der Mutmaßung abgeben, daß Johannes diese Offenbarung an griechischredende Jüden geschrieben habe; denn diese Figur kömmt in der Offenbarung viel mehr, als in andern Schriften Johannis vor. Doch kann man auch das Wort, Urtheil, als eine *Spneboche* ansehen, so von dem Ausgange und der Strafe der Hure Anzeige thut, wie *c. 18, 4.*

(866) Die Tiber aber ist doch nur ein Wasser, und nicht viele, man müste denn mit einigen Auslegern auch die römischen Canäle oder Cloaken dazu nehmen, *vid. Wolf Cur. T. III. pag. 573.* und doch wäre es sehr gezwungen. Man hat es auch um so weniger nöthig, da hier nicht von natürlichen Wasserflüssen

welcher die Könige der Erde gehuret haben, und die die Erde bewohnen, sind von dem Weine

Gottesgel. Nachdem ich, will Johannes sagen, im Gesichte den bedrückten Zustand der Kirche in diesem letzten Zeitbezirke und die Strafe ihrer Feinde durch viele Schläge der göttlichen Rache gesehen hatte, rief einer von denen Engeln, welche die Becher des göttlichen Zornes auszugießen bestimmt waren, mich zu sich, um mir einige Dinge, diese Gerichte und die Beschaffenheit der Personen betreffend, genauer zu erklären: was für Personen damit heimgesucht werden sollten, und woran dieselben von einem vorsorgfältigen Bemerkter, als eine abgöttische Macht, welche über viele Völker und Nationen Herrschaft führte, erkannt werden möchten. **Lowmann.**

V. 2. Mit welcher die Könige ic. Diese sind die zehn Könige, welche, da sie von eben der Meynung und von demselben Gottesdienste, nämlich dem päpstlichen, waren, ihre Macht, ihre Stärke und ihr Königreich dem Thiere gaben, v. 12. und durch die Hure von Rom verlockt waren, geistliche Hureten, das ist, Gögendienst, mit ihr zu treiben ⁸⁶⁷. **Gill.**

Und die die Erde bewohnen, sind ic. Nicht allein die Könige der Erde, sondern auch das gemeine Volk war durch den Wein erhit, womit sie dieselben verlockt hatte, nebst ihr Abgötterey zu treiben. Durch diesen Wein scheinen Achtung, Reichthümer, Ehrenämter, Vergnügen, die Pracht ihres Dienstes, die Ansehlichkeit des apostolischen Stuhles, ihr vorgewandtes Alterthum und Einigkeit gemeynet zu

werden: kurz, alle die scheinbaren Bewegungsgründe, welche die Römischgesinnten gebrauchten, die Menschen zu der abgöttischen Gemeinschaft ihrer Kirche zu verlocken ^{869 a)}. **Polus.** Abgötterey wird in den alten Weisagungen oft Hurerey und Ehebruch genannt. Der Prophet Ezechiel erklärt, daß das Volk in, oder, wie es im Englischen heißt, nach, dem Wege ihrer Väter verunreiniget sey, und hinter ihren Gräueln her gehuret habe, indem sie ihre Kinder durch das Feuer haben gehen lassen, und an allen ihren Dreckgöttern verunreiniget sind, Ezech. 20. 50. 31. Der Prophet Jesaias beschreibet auf gleiche Weise die Ausbreitung der Abgötterey durch Tyrus, welche überall nebst ihrer großen Handlung und Kaufmannschaft ausgebreitet war, mit diesen merkwürdigen Worten: sie wird Hurerey mit allen Königreichen der Erde treiben, die auf dem Erdboden sind, Jes. 23, 17. ^{878 b)}. Gleichwie es der prophetischen Schreibart eigen ist Städte in Gestalt von Frauen abzubilden: so stellt sie auch Abgöttische und Abergläubige durch offenbar unehrliche Weiber und Huren vor. Da du alle diese Dinge thust, Das Werk einer herrschenden hurerischen Frauen, faget der Prophet Ezechiel zu Jerusalem, Ezech. 16, 30. Ein geschickter Ausdruck, das Böse an der Abgötterey und dem Aberglauben anzuzeigen, und anzudeuten, wie verhasst dieselben in den Augen Gottes sind ⁸⁶⁹. Dieß war ein eigenthümliches Kennzeichen

flüssen geographisch, sondern von vielen Völkern, symbolisch nach des Engels eigenen Erklärung die Rede, und die Allegorie bloß von der Lage der alten Stadt Babylon hergenommen ist, bes. Jer. 51, 13.

(867) **Gill** schreibt nach der Hypothese, welche die Protestanten, und lange vor ihm viele misvergnügte Zeugen des allgemeinen Verderbens in der römischen Kirche angenommen haben: man muß also die ganze Hypothese dabey zu rathe ziehen, sonderlich wie sie **Lowmann** wahrscheinlich gemacht, auch sie in dem Zeitpunkt ansehn, nicht da sie **Johanni** unter **Domitiano** gezeigt wurde, da das heidnische Rom auf die Reize gieng, und seine Umstände sich nicht hieher mehr schickten, wie **Vitringa** l. c. pag. 752. ziemlich deutlich dargethan hat, sondern wie es nachmals unter einer andern feinern Gestalt die Herrschaft über Gewissen, Vermögen, Macht u. s. w. an sich gezogen, und in einer unerwarteten Ausbildung, die Herrschaft über viele Völker an sich gebracht hat.

(868 a) Wie aber, wenn nach vieler Meynung dieses mythische Babylon das ganze Reich des Fürsten der Finsterniß, des großen Antichristes bedeutete! Da so allgemein gesagt wird, daß die ganze Erde von ihrem Hurenwein trunken worden ist.

(868 b) Zu dieser Stelle verdienet **Vitringa** Auslegung T. I. p. m 931. seqq. nachgeschlagen zu werden, woraus man erkennen wird, daß bey dieser sinnbildlichen Hurerey und Ehebruch zugleich die Streiche und Künste, den schändlichen Gewinn mit unerlaubten Reichthum und Vermögen an sich zu ziehen, angezeigt werden, auf welches hier sonderlich in dieser prophetischen Bedeutung ohne Zweifel angespielt wird, und ohne welches man die prophetischen und apocalypischen Stellen nicht verstehen wird.

(869) Diese von den Propheten entlehnte Benennung der Hurerey, als der an Gott begangenen Untreue und Abweichung von ihm, dem der Kirche Jesu Christi anvertrauten Manne und Herrn, Hof. 2, 19. 20. Eph. 5, 32. wird in der Offenbarung gar oft gebraucht und wiederholet, und der Abscheulichkeit der Abwei-

chen von dieser antichristlichen Macht, welche so man-
che Völker und Nationen beherrschte und verderbte.

So beständig hält sich Johannes an der prophetischen
Schreibart, und muß dadurch erklärt werden: er
gibt

Ähnung von Gott und seinem Sohne desto lebendiger zu erkennen zu geben, da Hurerey und Ehebruch eine der schändlichsten Laster sind, und auch unter wohlgestiterten heidnischen Völkern, eine öffentliche Schande und Ehrlosigkeit (infamiam) von den allerältesten Zeiten, nach sich gezogen haben: welche um so mehr von der Abgötterey und Abweichen von Gott gebraucht werden kann, je höher und wichtiger die Treue ist, die man Gott geliebet hat, und schuldig ist. Wie diese Vergleichungen auf einander passen, muß an einem andern Orte, und sonderlich in der Sittenlehre der heiligen Schrift gezeigt werden, wo man auch von der groben und subtilen, von der theoretischen und practischen, von der öffentlichen und heimlichen Abgötterey zu handeln pfleget. Und diese Materie wird nach dem Vorgange der heiligen Schrift, und sonderlich der prophetischen Schreibart, unter dem Bilde des Ehebruchs, und einer abscheulichen öffentlichen und subtilen, und hier Hurerey auch hier symbolisch vorgetragen, wovon man sonderlich Ezech. 15. u. f. zu vergleichen hat. Hieraus ersieht man überhaupt, daß die theoretische Untreue und Abweichung von Gott mit der moralischen und practischen, in diesem prophetischen Begriffe mit einander verbunden, und damit das tiefe Verderben der geistlichen Hure Babylon zum weitem Nachdenken dargestellt werde. Wobey man sich zu erinnern hat, daß die alte und neuere Geschichte der Abgötterey mit deutlichen Exempeln beweise, daß auch die leibliche Hurerey, Ehebruch, Unreinigkeit und Unzucht mit denselbigen auf das genaueste habe pflegen vereinigt zu seyn, und ein Werkzeug auch der wildesten und schändlichsten Abgötterey abgegeben habe, wovon die stinkende midianitische Abgötterey des Baal Peors, 4 Mos. 25. 1. u. f. 5 Mos. 31. 16. und die corinthischen unsaubern Schandthaten, 1 Cor. 5. 9. 10. ein Beyspiel abgeben können. Hieraus ist nun zu erkennen, daß die Abgötterey oder geistliche Hurerey, nicht nur in dem groben Abfalle von dem äußerlichen und innerlichen Dienst Gottes, und Umkehr des Herzens zu dem das nicht Gott ist, bestehet, sondern daß außer den öffentlichen Abfall zu den Götzen auch eine wahre Abgötterey und geistlicher Ehebruch an dem dreyeinigen Gott begangen werde, wenn man von dem Herrn, als seinem einzigen Heil weicht, und dasselbe bey und in einem andern sucht, und zu diesem Ende dahin notwendig führende Lehrsätze u. s. w. gebrauchet, welches der heilige Geist Ps. 73. 27. wider den Herrn huren, nennt. Hieraus schließt man nun nach biblischer und prophetischer Lehrart ganz recht, daß es auch eine geistliche, mystische und vor Gott abscheulich angesehene Abgötterey und Hurerey oder Ehebruch in ausnehmenden Grad sey, wenn man zwar den äußerlichen Gottesdienst ohne Götzenbilder beschaßt, aber durch Abfall von den Wundesgott, und dessen Sohn und Mittler Jesu Christo im Leben eine Untreue begeht, sonderlich wenn das zwischen Jesu Christo und der Kirche seiner Wespons geschlossene geistliche Eheverlöbniß, das im Glauben und Treue geknüpft wurde, zerreißt, und solche Lehren ergreift und einführet, wo die geistliche Ehebrecherey, anstatt allein in Gott und Jesu Christo zu bleiben, und in ihm allein sein Heil und Seligkeit zu suchen, durch falschen Gottesdienst einem andern nachleitet, Ps. 16. 4. eine fremde Gerechtigkeit und Veröhnung außer ihm sucht, oder seiner erworbenen Gerechtigkeit etwas beysetzet, sich mit dem Herzen, an ein anderes, als sein allein seligmachendes Verdienst hängt, ein anderes Lehrgebäude des Heils aufrichtet, das ihm an seiner Amtsehre Abbruch thut, oder aber ihn und seine seligmachende Kraft in etwas suchet, verehret und anbetet, was doch Creatur und nicht Gott ist, wodurch die Seelen von Gott abgetrennet werden, dergleichen mystische Hurerey und Ehebruch an dem Weibe Jesabel, Offenb. 2. 20. bestrafet und geahndet wird, das wird hernach um so abscheulicher vor Gott, da man glaubt man verehret Gott und Jesum recht, dabey aber sich nicht scheuet, durch solche ins Verderben stürzende Lehren zu allerley practischen Sünden und Kergernissen sich versuchen zu lassen, und denselben Platz und Raum zu geben, wovon die Gnostischen Schwärmereyen ein gar merkwürdiges Exempel abgeben können, wenn man sie mit 2 Petr. 2. 1. und Ep. Jud. v. 4. u. f. vergleicht. Diese Anmerkung ist nun bey unserer Englischen Erklärung der Offenbarung um so notwendiger, da dem heiligen Geist es gefallen hat, die antichristliche vom Herrn Jesu, dem sie anfänglich anvertrauet, und als eine reine Jungfrau verlobet war, 2 Cor. 11. 2. abgefallene, und von seiner evangelischen Heils- und Gnadenordnung theoretisch und practisch abgewichene Kirche unter dem Bilde einer infamen, weltberufenen Landhure nach prophetischen Styl vorzustellen. Was erweckte Lehrer schon vom eilften Jahrhundert an bey öffentlichem Ausbruche der Verderbung in Leben und Leben bewegen habe, dieses Bild in der römischen Kirche, nach ihrer damaligen Art, zu suchen und anzugeben, wovon sonderlich dasjenige erwogen zu werden verdient, was Vitringa h. l. pag. 747. seqq. wider Bostius beygebracht, und schon Sec. XV. Alf. de Clemangis de ign. Eccl. statu c. 73. erinnert hat; warum ihnen die protestantischen Lehrer auch in Schmalkaldischen Artikeln gefolget, und sonderlich die von der englischen Kirche so heftig über die Abgötterey und die geistliche Hurerey denselbigen los gezogen haben, wovon gegenwärtiges

Weine ihrer Hurerey trunken geworden. 3. Und er brachte mich weg in eine Wüste im Geiste, und ich sahe eine Frau auf einem scharlachrothen Thiere sitzend, das voll von Namen der Gotteslästerung war, und sieben Köpfe und zehn Hörnern hatte.

v. 3. Offenb. 13, 8. c. 17, 8.

4. Und

giebt aber auch wiederum seiner Seits den alten Propheten großes Licht, wie der Ritter Isaac Newton sehr wohl angemerkt hat, und ein jeder aufmerkamer Leser befinden wird. In dem vortreflichen kleinen Werke, des Lebes Tafel genannt, ist eben dasselbe Bild. Eine wohlgebildete schöne Frau mit einem Becher in der Hand, die das menschliche Geschlecht verführt: sie wird Verrug oder Verführung genannt a). Lowmann, Pyle.

a) Γυνή πεπλασμένη τῷ αἵματι, καὶ πῶσάη Φαινόμενη, καὶ ἐν τῇ χειρὶ ἔχουσα ποτήριόν τι — ἀπάτη καλῶτα, ἢ πάντα ἀδύνατος πλανῶσα.

W. 3. Und er brachte mich weg etc. Als der Engel, will Johannes sagen, mir so von der Absicht seiner Sendung Nachricht gegeben hatte, ward der Schauplatz des prophetischen Gesichtes in eine Wüste, einen Ort der Einsamkeit und Absonderung, verändert ⁸⁷⁰⁾. Lowmann.

Und ich sahe eine Frau auf einem scharlachrothen Thiere sitzend, das voll von etc. Indem dieses Thier sieben Köpfe hat: so giebt dieses Gesicht die Abbildung von dem Zustande desselben unter dem siebenden Haupte (sonst das achte genannt); wie ausdrücklich, v. 8. 11. gesagt wird. Wall.

Wir haben bereits in den Anmerkungen über Cap. 13, 1. gesehen, daß das ungestalte wilde Geschöpfe, welches daselbst beschrieben ward, und sieben Köpfe und zehn Hörner, mit Namen von Gotteslästerung hatte, und worin die Gestalten von einem Leoparden, einem Bäre, und einem Löwen vermischt waren, die letzte römische Regierungsart bezeichnete, nachdem die Regierungsart zur Zeit des Gesichtes, welche die kaiserliche war, geendiget seyn würde. Die gegen-

Capitel eine Probe seyn kann, zumal nachdem durch die tridentinische Kirchenversammlung solche Lehr- und Grundsätze auf den Thron gesetzt worden sind, wovon jene glauben, daß sie von dem Vorwurfe einer theovetischen und practischen Abgötterey, bey aller Bekennniß des dreyeinigen wahren Gottes nicht los gesprochen werden könnten; das läßt sich dieses Ortes nicht ausführen, ist aber von den protestantischen Gottesgelehrten schon in vielen Schriften erwiesen worden. Es ist fremlich dieser einer der schwersten Knoten in der polemischen Theologie, zwischen der römischen und protestantischen Kirche, welcher um so bitterer worden, da man diesen Vorwurf der Abgötterey, nicht nur in einer theologischen, sondern auch politischen Ansicht, als einen ehrenrührigen Schimpfnamen, hat aufnehmen wollen; auf Seiten der Protestanten aber bemühet gewesen ist, die theologische Bedeutung von der bürgerlichen abzufondern, und den Grund anzugeben, warum man, ohnbeschadet der bürgerlichen Ehre, von diesem Vorwurfe und Säge, nicht weichen könne; wovon man, wer ein mehreres berichten will, die katholischen Anmerkungen über den heidelbergischen Catechismus, des churfälzischen Regierungsraths, Christian Rittmeyers, einsehen, und die gründliche Antworten, Erklärungen und Erinnerungen der Reformirten Professoren der Theologie daselbst, dagegen halten kann. Worauf aber die Sache ankomme, und aus welchem Augenpunct sie zu beurtheilen sey, kann in der polemischen Gottesgelährtheit von denjenigen gelernt werden, welche de obiecto cultus religiosi gehandelt haben, unter welchen sich Dalläus, Chamier, Forbestius, Moenäus und andere ausnehmen, welche zum Theil der selige Fabricius Bibliogr. antiq. c. 8. §. 28. v. 281. angezeigt hat, und wohin wir bey diesem Capitel unsere evangelische Wibelleser um so mehr verweisen müssen, da diese Materie eigentlich nicht in dieses unser Fach gehört, auch für dasselbe viel zu weitläufig ist. Unsern deutschen Lesern wollen wir hier des sel. Joh. Wilhelm von der Litz 1720. herausgegebenen Beweis von dem Niederknien vor der Hostien, in der Messe, als einer den alten Sätzen der Kirche zuwideren Sache empfohlen haben, wie wir uns in ein mehreres nicht einlassen können, bey Behauptung der freyen evangelischen Wahrheitsliebe aber alle mögliche christliche Bescheidenheit, Sanftmuth und Wohlstandigkeit wollen empfohlen haben.

(870) Die symbolische Vorstellung, welche von dem alten Babylon hergenommen ist, erforderte eine solche Veränderung der prophetischen Ansicht Johannis, welche ihm nicht dem Leibe nach, denn da blieb er in seiner Insel, sondern dem Geiste nach, in diejenigen Gegenden stellet, welche den unbewohnten Pyräen und Moräsen des um Babylon austretenden Euphrats ähnlich war, als welche Jes. 21, 1. die Wüste am Meere genennet wird. Des. Plinius l. V. c. 26. Das Sinnbild läßt sich auf den Zustand des symbolischen Babylons fruchtbar anwenden, wir überlassen es aber dem Nachdenken des Lesers, zumal wenn er es mit der angeführten Stelle Jesaiä vergleichen mag.

gegenwärtige Vorstellung der großen Hure, die auf diesem Thiere sitzt, giebt zu erkennen, daß eben derselbe Zustand der römischen Regierung gemeynet werde, welcher kein anderer seyn kann, als die abgöttische verfolgende Macht, durch das päpstliche Ansehen unterstützt ⁸⁷¹⁾. Dieses, denke ich, will der Engel, der Ausleger, mit vollkommener Klarheit durch die Erklärung der vornehmsten Theile dieser verblühten Vorstellung, anzeigen. Das Thier scheint scharlach färblich genannt zu werden: weil eine scharlachene Decke, oder ein köstliches Gewand darüber ausgebreitet war ⁸⁷²⁾. Sollte wohl diese köstliche Pferdebedeckung nicht mit Golde geflickt gewesen seyn können, und Haupt und Hörner, als Sinnbilder von Macht und Ansehen, nebst hochtrabenden Einsprüchen, oder Ehrennamen, die der Gotteslästerung

gleicheten, darinn gewirkt gehabt haben ⁸⁷³⁾. *Löw*. Dieses Thier ist einerley mit dem Cap. 13, 1. gemeldeten, wie die Beschreibung anzeigt, und ist kein anderes, als das römische Gebiet, päpstlich betrachtet. Die scharlachene Farbe bedeutet die kaiserliche Würde, die Macht und das Ansehen desselben, welche es von dem Drachen empfing: zugleich aber auch die Grausamkeit und Tyranny dieses Thieres und das Blutvergießen der Heiligen durch dasselbe. Die Frau, die darauf sitzt, ist die große Stadt Rom, wie aus, v. 18. klar ist: oder der römische Antichrist, die abfällige Kirche von Rom, welche durch eine Frau abgebildet wird, gleichwie Cap. 12, 1. die wahre Kirche, aber in einer ganz verschiedenen Gestalt. Es ist einerley mit dem zweyten Thiere, Cap. 13, 11. und dem falschen Proppheten ⁸⁷⁴⁾. Und gleich-

(871) Das wird zwar hier, als die wahrscheinlichste Hypothese voraus gesetzt, man muß aber diese vorher mit denjenigen ausmachen, welche durch das Thier das heidnische Kaiserreich verstanden wissen wollen, wie Hofstet, und sonderlich Harenberg gethan hat, welcher dieses ganze Capitel von der jüdischen zur Verwüstung an die römischen Kaiser übergebenen Kirche und Republik zu erklären bemühet ist. Das muß nun in einer besondern critischen Abhandlung von der Wahrscheinlichkeit der Erklärungen der Offenbarungsbilder, und der Abwägung ihres Verhältnisses und Gewichtes gegen einander, geschehen, so unser Orts nicht ist, die wir genug gesagt zu haben glauben, wenn wir erinnern, daß die Harenbergische Erklärung viel gezwungener sey, als *Löwmanns*, *Vitringâ* und anderer, deren der letztere jener wider Hofstetens wichtige Gründe entgegen gesetzt hat.

(872) Den lehrbegierigen Leser müssen wir hier auf die englischen Erklärungen des Anfangs des c. 13, 1. u. f. und unsere 624 und 625 Anmerkung dazu p. 420. seq. zurücker weisen, um dasjenige wohl zu bemerken, was wir zu Einschränkung einer genaueren Behutsamkeit und bescheidenen Vorsichtigkeit erinnert, dabey aber auch gezeigt haben, wohin das Gewicht der wahrscheinlichsten Erklärung seinen Ausschlag gebe?

(873) Das kann nach den Umständen des Textes nicht seyn: denn darinnen werden diesen Hauptern und Hörnern allerley sinnliche Prädicate beygelegt, z. E. verwundet werden u. f. w. welche sich auf eine mit goldgestickte Figur nicht reimet.

(874) So ausgepußt und angemessen auch diese Erklärung ist, die auch mit noch weit mehr hinlänglichen Beweisen könnte erhöht, und in das Licht gestellt werden, so ist und bleibt sie doch, wenn man die Schärfe des Beweises genau untersucht, nichts, als eine Hypothese, deren Hauptbeweis allhier in einer bloßen Anspielung und Accommodation gesucht wird, und wo vieles voraus gesetzt werden muß, wenn man derselben die Kraft eines zureichenden Beweises geben will. Wie ungewiß ist aber diese Art der Erklärungen solcher Räthsel? Wie leicht läßt sich ganz etwas anders daraus schmieden? Und wenn man die schärfsten Beweise aus den Vernunftlehren auf diese historische Räthsel applicirte, so bleibt kein größerer Grad der Wahrscheinlichkeit übrig, als: es kann seyn, daß es so ist. Ist es nun einer natürlichen Bescheidenheit nicht viel gemäßer, bey allgemeinen Begriffen stehen zu bleiben, und die Dunkelheit des Bildes zu erkennen, es mag nun bedeuten, was es will; wenn man nur den Zusammenhang der Prädicate mit dem angeblichen Subjecte, in eine logicalische Gewißheit bringen kann. Denn da läßt sich sodann von der Gleichheit der Subjecte auf die Gleichheit der Prädicate schließen, aber zugleich einsehen, wie notwendig es sey, erstere vorher richtig zu bestimmen, wenn man die andern ihnen beylegen will. Was vor Ungewißheit aber hierinnen herrsche, diesen Nexum logicum zu entdecken, und zuverlässig auszumachen, das kann aus den so gar verschiedenen Erklärungen der Ausleger deutlich ersehen werden. Es ist allerdings an dem, daß die Umstände der Bilder dieses Capitels, die Erklärung der meisten protestantischen Ausleger sehr begünstigen, welche hier das mit königlicher Hoheit, Macht und monarchischer Gewalt notorisch herrschende päpstliche Rom verstanden wissen wollen. Es kommt dieser Erklärung zu Statten, daß das Subject der mandertley in diesem Texte angegebenen Prädicate durch die Stadt auf sieben Bergen so bestimmt werde, daß die allermeisten Ausleger nicht entsehen können, zu bekennen, die Stadt Rom werde dadurch angezeigt, als welcher alle die Prädicate nach den historischen Zeugnissen zukommen, welche *Löwmann*

gleichwie die zwey Thiere eine und eben dieselbe Ab- nämlich das Papstthum in seiner bürgerlichen und sicht, unter verschiedenen Betrachtungen haben, kirchlichen Macht vorzustellen: so bildet auch diese selbstsame

mann nach vielen andern oben so künftlich abgezeichnet hat, und die uns eine vollkommene Caesareopapiam darstellen, deren Urbild die ganze unpartheyische Welt längst erkannt und eingesehen hat. Aber bey dem allen haben doch andere Ausleger, noch manche Dunkelheit gefunden, daß sie sich nicht entschließen konnten, einen positiven Ausspruch zu thun. Der in der Auslegung der heiligen Schrift sehr geschickte Gottesgelehrte, Andreas Hyperius, hat sich deswegen nicht unterstanden, einen Ausspruch über die Frage zu wagen, ob das apocalypthische Babylon eigentlich die Stadt Rom bedeute. Er sagt: Ego vero animadvertens, quaestio nem ipsam perdifficilem esse atque intricatam, utpote in qua, quo quis laboriosius se exercet, eo in abstrusiores recessus et quasi labyrinthos continget cum: quam licuit maxime civiliter detractavi respondendi manus, atque alteri cuidam assidenti cum honoris praefatione hoc munus detuli. In er geht auch so weit, daß er mit vielerley Gründen zu behaupten sucht, von den meisten angeführten Gründen der am meisten glaubwürdigen Ausleger ließe sich pro et contra disputiren. Und das hat auch andere protestantische Gottesgelehrte bewogen, auf ein andere Subject zu gedanken, das hier gemeinet seyn soll, und sind deswegen auf das neue Rom, die ebenfalls auf sieben Bergen liegende Stadt Constantinopel gefallen, so wie dieselbige durch die mahomedanische Gewaltthätigkeit eingenommen, und durch die neu eingeführte Religion dieses Weltbetrügers und Bezwingers zum Siege des Antichrists gemacht worden seyn soll, wovon wir oben schon gedacht haben, daß der protestantische Lehrer der Theologie Cornelius Uytbagen in einer eigenen mit vieler Gelehrsamkeit und Fleißigkeit angestellten Abhandlung, sich diesen Satz zu behaupten, mit allen Kräften habe angelegen seyn lassen, um hernach daraus zu beweisen, daß niemand anders als Mahomed, der Antichrist sey. Man können wir zwar nicht läugnen, daß bey einer genauern und freyen Untersuchung uns dieser Erweis gar nicht hinlänglich und überzeugend vorgekommen sey, und unserm Urtheil und Verachten nach, die gemeinere und gewöhnlichere Erklärung der protestantischen Ausleger noch lange nicht verdachten habe, wovon aber die überwiegende Gründe anzugeben, der Raum und die Absicht dieser ergetischen Abhandlung nicht erlaubt. Wir würden aber eben so auch von der Hypothese, daß das heidnischrömische Kaiserthum zu verstehen sey, urtheilen, und die großen Ungereimtheiten, welche daraus hervorspringen, weitläufig vorstellen müssen, wenn wir eine critische Geschichte der Auslegungen der Offenbarung zu schreiben hätten. Und was würde erst noch zu sagen seyn, wenn wir diejenige Partey anhören und prüfen sollten, welche alles noch in dem eigentlichen jüdischen Lande, und zu Jerusalem, bey Erscheinung des letzten großen und eigentlichen Antichrists, künftigt erfüllt zu werden, sucht und glaubet. Des den Herrn Crusium Hypomn. proph. S. 72. pag. 204. seqq. Was bleibt nun einem vorsichtigen und prüfenden Leser übrig, als eine bescheidene, gemäßigte Zurückhaltung von einer positiven und entscheidenden Erklärung, welche es dem weitern Schicksal und Willen Gottes heimstellet, ein näheres Licht davon aufgehen zu lassen. Das hindert nicht, die vielen Wahrheiten, welche das christlichpäpstliche Rom so sehr verdächtig machen, mit sorgfältigem Auge zu betrachten, und einzusehen, daß es unter allen Hypothesen, wohl am nächsten hinreiche, etwas zuverlässiges daraus zu bestimmen, und dem Subjecte sehr ähnlich sey, worauf die Prädicate passen. Nur erinnern wir, daß es auf den Abfall von reinen evangel. Grundlehren, und der Verderbung der Ordnung des Heils vornehmlich ankomme, woraus hernach die Verderbniß der Sitten, u. s. w. von selbst fließet. Und damit wird man auch auf die empfindlichen Vorwürfe antworten können, welche obgedachter Uytbagen l. c. als eine Insigne der protestantischen Kirche wegen der bey vielen äußerlichen Gliedern derselben obwaltenden Gottlosigkeit gemacht, und damit die Streitfrage sehr verkehret hat: wie man denn aus seiner Abhandlung, daß Mahomed der Antichrist sey, ein lebendiges Exempel nehmen kann, wie man alles bey den Haaren herziehen könne, wenn man im allegorischen Felde etwas auf seine Hypothese mit Gewalt erzwingen will, z. E. daß er aus Rom, die Landschaft Romania macht u. d. g. und doch hat er vergessen, die so sehr in seinen Hauptgegenstand einschlagende tartarische Geschichte, mit zu Rathe zu ziehen, vermuthlich, weil sie ihm unter seiner Rhapsodie, nicht unter die Hand gekommen war, denn da hätte er noch viel mehrern Stoff, seine Hypothese zu unterstützen finden können, da in der That die sionische Theologie die abschœulichste Mutter aller Abgötterey, und zwar einer solchen ist, die man der römischen Kirche, auch in ihrem größten Verfall, nicht zur Last legen kann. Wären in Johannis Schilderung nicht so viele Specialumstände, die widersprechen, so würde man mit der Klemmischen Hypothese am leichtesten hinaus kommen: das ganze Reich des Teufels auf der Welt, wie es, als des Fürsten, der in der Welt herrschet, und sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat, würde durch diese babylonische Hure vorgestellt: so aber stehen die apocalypthischen angegebenen Specialkennzeichen entgegen. Was man übrigens von diesem Bilde sagen kann, kann man in Heideggers Abhandlung de

seltsame Erscheinung von einer Frauen, die auf einem solchen Thiere sitzt, eine und eben dieselbe Sache ab, wie das Pferd und sein Reuter in den Siegen, ob gleich in verschiedenen Beziehungen ⁸⁷⁵). Die Frau bedeutet die römische Kirche, mit dem Papste an ihrer Spitze; und das Thier bezeichnet das römischpäpstliche Gebiete, als bürgerlich betrachtet, wodurch die erste unterstüzt, aufrecht erhalten und erhöht ist, wie sie ist. Darneben, gleichwie Purpur und Scharlach die Farben von den Kleidern sind, welche der Papst und die Cardinäle tragen, so wird in dem folgenden Verse von der Frau gesagt, daß sie sowohl, als das Thier, worauf sie ritte, mit Purpur und Scharlach bekleidet war. Platina sagt b), -- der Papst Paulus der zweyte habe durch „einen öffentlichen Schluß, mit Bedrohung von „Strafe, befohlen, daß kein Mensch, als nur die

„Cardinäle, eine scharlachene Mütze tragen sollte; „eben denselben habe er auch in eben dem Jahre seines Papstthumes eben dieselbe Farbe zu Decken, welche sie auf ihre Pferde und Maulesel, wenn sie „ritten, legen sollten, zugeordnet, und außerdem „noch in seinem Schlusse befügen wollen, daß die „Cardinalshüte von scharlachener Seide seyn müßten.“ Hierüber macht Du Moulin folgende Anmerkung. „Der Papst Paulus der zweyte, war „der erste, der den Cardinälen sowohl für sich, als „für ihre Maulesel, Scharlach gab, damit diese „Weißagung, welche sich überhaupt auf den „Stuhl von Rom schickt, auch insbesondere zu einem jeden von den Pfeilern des gemeldeten Stuhles, der auf ein scharlachfärbichtes Thier gesetzt „werden sollte, gehören möchte ⁸⁷⁶).“ Gill. Voll von Namen der Gotteskürstung. Es mußte sich

Babylone magna; oder auch in seiner Historia Papatus S. 70. 90. 93. 94. 108. 122. 135. 147. 150. etc. meistens beisammen finden.

(875) Wie diese Anmerkung vielen Beyfall durch die ganze Offenbarung verdienet, wenn man einmal angenommen hat, was in dem zweyten Theile derselben überhaupt bey Eröffnung der Siegel angezeigt werden, das werde bey Vorfellung der Schalen in besondern Umständen viderholet, so hat man mehr Fleiß und Aufmerksamkeit anzuwenden, solche Vergleichung gegen einander zu halten, damit die Entia nicht ohne Noth vermehrt werden mögen. Wenigstens ist dieses ein wahrscheinlicher Weg, mit verschiedenen Hypothesen hinauszukommen.

(876) Das läßt sich nun zwar wohl hören und fällt in die Augen. Allein es leidet doch, wenn man es nach einem strengen Vernunftschluß beurtheilet, eine gewaltige Ausnahme. Denn was ist das vor eine Folge. Der päpstliche und Cardinalsornat, trägt Scharlach und Purpur, darum ist er das Weib, das auf einen scharlachrothen Thiere sitzt. Kann man nicht mit eben dem Grunde für das heidnische Rom schließen, wo diese Farbe ebenfalls die Fürstenfarbe gewesen ist? Noch mehr aber; ist diese Farbe nicht moralisch als natürlich zu verstehen, und bildet entweder symbolisch die angenommene Hoheit, oder geistliche erquickende feurige Blutbüßigkeit, vor, welche diesem Weib unten bezeugt wird. Machen den zwey Hehllichkeiten, die doch in verschiedenen Verstande und Beziehungen genommen werden können, einen Schluß von einem auf das andere aus? Wie vorsichtig muß man nicht hier zu Werke gehen, um keinen falschen Schritt im Schließen zu thun; und wie dreuht hat man doch nicht diesen Beweis von der Cardinalsfarbe gebraucht! Erinnerung dieses nicht im Urtheilens nachdenkend zu seyn? ob man gleich gar wahrscheinlich annehmen kann, daß mit dieser Farbe eine königliche prächtige Ausrüstung und standesmäßiger Aufzug verstanden werde. Denn das bringt der Charakter des Thieres mit sich; und die Hypothese, welche es auf das christliche Rom, und dessen äußerlichen Pracht und angenommenes kaiserliches Ansehen deutet, hat seine guten Gründe und Wahrscheinlichkeit vor sich. Der Verfolg des köstlichen Schmuckes beweiset es auch mit mehreren. Dabey bleibt es doch eine blutrothe Unreinigkeit und Gräuel, wie entzündete Wunden roth und feurig werden. Denn wenn die Scharlachfarbe nicht nur ein äußerliches Zeichen der Würde ist, wie es schon bey den Römern war, und der römische Stuhl sie deswegen bey dem Cardinalscollegio wohlbedächtlich behalten hat; sondern wenn sie, wie es der apocalypstische Vortrag erfordert, welche sinnliche Dinge zu Bildern der moralischen Eigenschaften macht, im symbolischen Verstande genommen wird, so bedeutet sie in heiliger Schrift große, schwere, abscheuliche Sünden, Gräuel und Blutschulden, wovon die ergetische Anmerkung Vitringa über Jes. 1, 18. Tmo. I. p. m. 36. verdienet nachgelesen, erwogen und auf gegenwärtige Stelle applicirt, und auch mit c. 13, 1. 2. und was er zu dieser Stelle c. 17, 4. pag. 757. erinnert hat, verbunden zu werden. Könnte man diese blutrothen Sündenwunden, von was anders, als von einer sich angemessnen königlichen Hoheit und Stolz, Gewaltthätigkeit und Blutdürstigkeit erklären? Schon vor der Reformation ist diese Farbe von unmenschlichen Sünden und Lafern erklärt worden, und verdienet, wer Gelegenheit dazu hat, diejenige deutsche Bibelübersetzung angesehen zu werden, welche mit in Farben erleuchteten Heilschnitten hier in Augspurg 1484. fol. bey Hans Schönspurger, mehr als dreißig Jahr vor der Lehrreinigung, gedruckt worden, wo der Patronist, der die Figur mit Farben erleuchtet hat, bemühet

4. Und die Frau war mit Purpur und Scharlach bekleidet, und mit Golde und köstlichen Steinen, und Perlen, geziert, und hatte in ihrer Hand einen goldenen Becher, voll von Gerauch und von Unreinigkeit ihrer Hurerey. 5. Und auf ihre Stirn war ein Name geschrieben, nämlich Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurereyen und der

v. 4. Offenb. 18, 16.

v. 5. 2 Thess. 2, 7.

sich Namen an, welche Gott und Christo allein zukommen, 2 Thess. 2, 4. und eignete sich die Macht Gottes, oder eine noch größere, zu: wie der Pabst und seine Anhänger zu Rom thun, indem sie die Sünden vergeben, und Eide erlassen. Ihre Gottesleistungen nur lassen sich sehen, und können mit dem Auge gesehen werden, wie Flecken an einem Thiere: sie sind überall damit besetzt. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

b) *De vitis Pontificum*, p. 312.

B. 4. Und die Frau war mit Purpur und ro. Purpur und Scharlach waren die Farben von kaiserlicher Kleidung: der Purpur zu Friedens- und der Scharlach zu Kriegeszeiten. Es ist bekannt, daß dieß die Farben sind, welche der Pabst und die Cardinale tragen: so daß der Ausdruck, zum Purpur, oder zu einem scharlachenen Hute erhaben seyn, so viel heißt, als zum Cardinale gemacht seyn, und dafür gebraucht wird. Loxmann. Hiermit wird eine so vollkommene Macht und ein so vollkommenes Ansehen, als die Kaiser vor Zeiten hatten, nebst aller der verfolgenden Neigung, welche der ärgerste von denselben jemals gezeigt hatte, zu erkennen gegeben. Pyle.

Und mit Golde und köstlichen — gezieret. Mit allem, was nur dienen konnte, ihren Stolz leuchten zu lassen. Dieß zeigt, wie sehr diese verderbte Kirche nach zeitlichen Reichthümern sowohl, als nach geistlicher Herrschaft, trachten würde. Pyle.

Und hatte in ihrer Hand einen goldenen Becher, voll von ic. In Anspielung auf Jer. 51, 7. Babel war ein goldener Becher in der Hand des Herrn, der die ganze Erde trunken machte; die Völker haben von ihrem Weine getrunken; darum sind die Völker toll geworden. Die verückten Sinne und Verstand eines trunkenen Men-

schen, die natürlichen Wirkungen von Ausschweifung, sind eine sehr schickliche und verblümete Vorstellung von einem verwirrten Verstande und Urtheile des Menschen, der durch einen toll machenden Betrug zur Abgotterey und zu grobem Aberglauben verführet ist. Gill, Loxmann. Der goldene Becher war mit einem so angenehmen Franke angefüllet, wie öffentliche Huren ihren Liebhabern geben, ihre lasterhaften Begierden zu entzünden. Dieß soll die schönen Vorwendungen, die falschen und verlockenden Mittel, deren sich diese Kirche bedient, die Menschen zum abgöttischen Dienste zu bewegen, welcher geistliche Hurerey und Ehebruch genannt wird, zu erkennen geben 877). Dergleichen waren der Ablass, die Lossprechungen von Sünden, die Untrüglichkeit ic. als so viele Verzauberungen, die Menschen mit der Hoffnung zur Seligkeit ohne Ausübung der Tugend und des sittlichen Guten zu vergiften. Pyle.

B. 5. Und auf ihre Stirn war ein Name geschrieben. Man glaubt, die Anspielung gehe auf die Huren, welche nicht allein ihre Namen über die Thüre, sondern einige auch auf ihre Stirnen schrieben, damit ein jeder sehen könnte, wer sie wären; wovon Daubuz einige Beweise aus dem Seneka, Martial, Juvenal und Perron begebracht hat: und von solchen mochte mit Wahrheit gesagt werden, daß sie eine Hurenstirn hatten. Hier wird dieses gesagt, die Vermessenheit und Unverschämtheit der Kirche von Rom in ihrem abgöttischen Dienste, den sie öffentlich erklärt und verteidiget, und die Menschen nöthiget und locket, sich darinne mit ihr zu vereinigen. Gill.

Nämlich Geheimniß, die große Babylon ic. Die Mißthaten unter den Römern hatten auch eine Ausschrift von ihren Uebelthaten, die vor ihnen hergetragen wurde. In dem oben gemeldeten Verstande

benähmet gewesen ist, das Scharlachroth des Thieres von dem purpurfarben des Weibes zu unterscheiden; wo man auch aus dem illumirten Wilde bey dem sechsten und zehenden Capitel ersehen kann, daß man schon damals Päbste, Cardinale, Bischöffe u. s. w. wie Könige von dieser dem Thiere und dessen Grausamkeit unterworfenen Scene nicht ausgeschlossen habe.

(877) Man hat nicht nöthig, das Gleichniß von einem in einem güldenen Becher dargereichten Philero oder Liebestrank auf die geringsten Kleinigkeiten zu ziehen: genug ist, daß die bezaubernde und allen Verstand und Nachsinnen benehmende, und Leib und Gemüthe einnehmende Kraft, der süße laudenden, und in güldenen Worten und Vorstellungen dargebotenen Grundirrtümern, damit abgeschildert werden. Man besche Lowth zu Jer. 51, 7. T. IX. dieses Bibelwerkes, p. 761. Ehre, Reichthum, Wohlthat, Pracht, zeitliche Erhebungen u. d. g. sind wehl neben der Erhöhung der eigenen Naturkräfte, guter Werke und Verdienste, so dem Fleische so sehr schmeicheln, die Ingredienten dieses Liebes- und Zauberebers.

stande c) wird es ein öffentliches Bekenntniß von dem, was dadurch bezeichnet ward, oder eine öffentliche Vertheidigung von abgöttischen Lehren und Gottesdiensten, andeuten. In dem zweyten Verstande wird es die Missethäten, warum sie verurtheilet, und durch die vorhergemeldeten Mlagen geirraßt war, bezeichnen. Waple meynet, „diese Aufschrift sey viel mehr eine Anspielung auf die bekannte Aufschrift „an der Stirne des Hohenpriesters, Heiligkeit des Heren, und es werde dadurch zu erkennen gegeben, „daß diese abgöttische verfolgende Regierung eine antichristliche Kirche von einer Bekümmung und einem Geiste, die ganz und gar mit dem wahren Dienste des einigen wahren Gottes stritten, wäre.“ Lowmann. Geheimniß. Das ist, dasjenige, was hier von dem Namen gesagt wird, muß nach einem geheimen Verstande angenommen werden, daß nämlich die große Babylon Rom bedeute, als eine Stadt, die für die Wahrheit des Christenthums nicht weniger verderblich sey, als Babel ehemals für den Staat und die Kirche der Juden gewesen war. Dieß wird auch durch v. 7. bekräftiget, wo der Engel spricht, ich werde dir das Geheimniß der Frauen sagen, das ist, ich werde dir die geistliche Bedeutung der Frauen erklären v. Wells. Allein, es scheint mir, daß dieß sowohl, als dasjenige, was folget, ein Theil des Namens sey ⁸⁷⁸). Einige haben angemerket, daß das Wort Geheimniß vormals auf

dem vordersten Theile der päpstlichen Mütze stand, und von dem Papste Julius dem IIten davon weggelassen ward, als man bemerkte, daß die Protestanten von dieser Schriftstellers Gebrauch machten, und sie auf den römischen Antichrist deuteten. Joseph Scaliger sagt d), er habe Mützen mit dieser Aufschrift gesehen ⁸⁷⁹a). Gill. Die Umschreibung dieser Worte, welche der Bischoff von Meaur giebt, verdient hier angemerkt zu werden. „Babylon wird durch den Namen der Hure, und Rom durch Babylon gemeynet. Dieß ist der alternatürlichste Verstand. — Wir sehen demnach, warum Johannes Rom durch den Namen von Babylon abbildet: weil es alle Merkmale von Babylon hatte, einem Reiche, voll von Abgöttern und Wahrsageteyen, und einem Verfolger der Heiligen, wie dieses.“ Lowmann. Die Meynung ist, daß diese Kirche, welche sich äußerlich als die Mutter der Rechtgläubigkeit, als die Braut Christi, vorstellte, in Wahrheit nach geheimer Bedeutung, oder geistlicher Weise, die Mutter der Huren oder abgöttischen Kirchen ist. So, dünkt mich, werden diese Worte mit Rechte von Heinrich Morus erklärt. Ich kann nicht umhin, hierbey, in Absicht auf das Wort, Geheimniß, anzumerken, mit wie vielem Nachdrucke es hier auf diese verderbte christliche Kirche, als ein Name der Schande und Verachtung, gebeytet werde ⁸⁷⁹b). Es stammet von dem griechischen Worte *μυστα* her, welches

(878) Uns dünkt Wells Erklärung viel natürlicher, weil man bey Gills und anderer Meynung keinen rechten Grund sehen kann, warum der Name Geheimniß eingebrückt oder hineingesickt hat werden sollen, wohl aber, daß damit der Engel anzeigen wolle, der Name: das große Babylon, sey nicht geographisch, sondern mystisch, das ist, verbliumt zu verstehen, und gehe insonderheit auf die innere Verfassung der geheimen Grundlehren und des Gottesdienstes: denn dahin bezieht sich der eigentliche Verstand des Wortes *μυστα*, wovon das Wort *μυστηριον* abgeleitet wird: wovon man, wenn es beliebig, noch sehen kann, was wir von dem vom Orpheus eingeführten geheimen Gottesdienste T. I. Hist. phil. v. 379. gesagt, und die dasselb not. c. angeführte Schriftsteller weitläufiger beygebracht haben, und diese Stelle wohl erläutern wird. Der Wortfügung aber ist Recht zu thun, darf man nur das Wort Geheimniß in Hacken einschließen, und als eine besondere Nebenunternehmung annehmen, so schließt alles richtig und ordentlich.

(879 a) Wir haben diese Stelle Scaligers weder in den ersten noch andern Scaligeranis finden können, der sel. Deyling aber hat sie Obl. S. P. III. Obl. 50. §. 12. p. 403. der ersten Ausgabe ganz abgeschrieben, aber weder et, noch ein anderer, hat die Stelle und das Blatt angezeigt: wöber das ganze Vorgeben in Zweifel gezogen worden ist, zumal da es Bossuet, Bayle, Sanemann, und auch andere gelugnet, andere aber es vertheidiget haben, wovon der sel. Paf. Wolf Cur. h. l. P. IV. p. 574. Nachricht gegeben hat, welche man bey ihm nachsehen kann. An der Sache selbst ist zwar wenig gelegen, doch glauben wir, die ergetigte Klugheitsregel gelte auch hier: odiosa sunt restringenda. Der letzte, der diese Sage für wahr behauptet, ist der Zwitkauische Superintendent Chr. Gottself Blumberg, sowohl in einem eigenen 1695. herausgegebenen Exercitio antibossuetico, als auch in einer dem Prof. der Arzneykunst zu Kiel D. Joh. Ludw. Sanemann, der es auch in einer eigenen Abhandlung gelugnet hatte; entgegen gesetzten Schrift: *Mysterium papali coronae adscriptum ens lucusque reale 1702.* anderer zu geschweigen, welche l. c. genennet worden sind. Was mit eben diesem Namen, und darauf geprägten Münze Ludwigs des XII. mit der Aufschrift: *Perdam Babylonis nomen vorgegangen und disputirt* worden, ist aus Tuano und andern in einer eigenen Abhandlung des Herrn Liebe zu ersehen, wovon wir eine sehr vermehrte Ausgabe 1718. empfangen haben. Conf. Deyling l. c. p. 399. seq.

(879 b) Man muß vorher ausmachen, in was vor einer Absicht das mystische Babylon diesen Namen an der Stirne getragen. Hat sie ihn als einen Ehrennamen sich selbst beygelegt, um dadurch ihre Macht, Ansehen

welches so viel heißt, als einführen, jemanden durch gewisse Gewohnheiten und Feyerlichkeiten zu der Erkenntniß (gottesdienstlicher) Geheimnisse den Zugang vergönnen, und es bezieht sich hier auf die unkeuschen und abschaulichen Geheimnisse und Feyerlichkeiten in den heidnischen Tempeln und Diensten, wovon Paulus sagt: Was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich auch nur zu sagen, Ephes. 5, 12. Und als die Christen durch Betrug und Künsteleyen die Lehren Christi zu verderben anfangen, nennet er das, das Geheimniß der Ungerechtigkeit, 2 Thess. 2, 2. Wie geschickt und nachdrücklich wird also dieser Name dieser Kirchenhure gegeben! wie Cap. 13, 18. Das hebräische Wort Komúch ist (in derselben Sprache)

der Name und die Zahl des Thieres, indem es das ganze römische und christliche Kaiserreich in Osten und Westen begreift⁸⁸⁰): und das griechische Wort, Latreinos, ist eben dieselbe Zahl und der Name des abendländischen Zweiges davon, worinne diese Verderbtheiten bis zu der größten, höchsten und längsten Dauer anwachsen würden. So drückt dieser Name, Geheimniß, alle die Gottlosen Geheimnisse und lafterhaften Kunstgriffe aus, wodurch die Christen von der morgen- und abendländischen Kirche zur Abgötterey verführt, und unter die schändteste abergläubische Tyranny gebracht wurden⁸⁸¹. Fyfe.

c) Wie er von Gillis in der vorhergehenden Anmerkung angegeben ist. d) In Scaligerianis.

2. 6.

Ansehen und Herrlichkeit zu zeigen, wie solches bey dem alten Babylon Nebucadnezar gethan hat, so kann man es nach äußerlicher Beziehung mit Moro für keinen Namen der Schande und der Verachtung auslegen, weil niemand, am wenigsten eine solche in königlichen Pracht und Aufzug erscheinende Person, sich selbst mit einem Schandzeichen prostituiren wird. Verstehet man es aber in der Beziehung auf die mystische Bedeutung, welche nach dem Vorbilde des chaldäischen Babylons in ihrer abgöttischen Hurerey ihre Ehre suchte, so hat zwar diese Anmerkung ihre Richtigkeit, und die Application auf das Gegenbild ist auch richtig, muß aber nicht der Absicht und dem Endzwecke dieses Babylons, das sich ja für eine Braut Christi, und die wahre allgemeine Mutter der Kirche Christi angiebt, sondern der Auslegung des heil. Geistes, begelegt werden, welcher damit dem Geheimnisse die Decke abgezogen, und zeigen wollen, wie sie durch ihre Frechheit, Stolz, Prahlerey und Kühmen des Christenthums, bey ihren abschaulichen Irrlehren und Irrwegen, sich selbst das Urtheil gesprochen und ihren wesentlichen Charakter verrathen habe.

(880) Es ist aber im Letzte nur von der Stadt auf den sieben Bergen die Rede, welche die meisten Ausleger für das alte Rom erkennen, man müßte nur das neue Rom oder Constantinopel dazu nehmen, woraus aber viele Undeutlichkeit und Verwirrung fließen könnte.

(881) Vitringa hat h. l. p. 761. wohl angemerket, daß die eigentliche Aufschrift, die Johanni gezeigt worden ist, gewesen sey: das große Babylon, und daß diese Benennung aus Dan. 4, 27. entlehnet ist: der Zufall aber, die Mutter der Hurerey und Gräuel, eine Erklärung des Wortes: Geheimniß, sey, und anzeige, worinnen die Aehnlichkeit zwischen dem alten und dem apocalypsischen oder römischen Babel zu suchen sey, nämlich in den zwey großen Lastern: Abgötterey und Hurerey. Zu dessen mehreren Verstande insbesondere bemerket zu werden verdient, daß in dem alten Babel, das die jüdische Kirche so hart brüctete, und hier ein Vorbild abgiebt, die Abgötterey und die Hurerey sehr genau als der allerhöchste Gottesdienst mit einander verbunden gewesen sey. Denn nach Herodoti Bericht l. i. c. 199. p. m. 81. der Stephaniſchen von Becheln besorgten Ausgabe war in Babel ein Geseß, welches die Venus, die sie Myſitta nannten, zu einer der höchsten Gottheiten machte, und alles im Lande geborne Frauenzimmer derselben zu ihrem Eigenthume weihte, sie mochten nun vornehm oder geringe, reich oder arm seyn. Zu diesem Ende, und diese abschauliche Abgötterey werthtätig zu machen, waren alle Weibsbilder verbunden, einmal in ihrem Leben bey der Myſitta oder Venustempel sich zu versammeln, und sich ohne Widerstand von einem jeden Fremden, er mochte seyn, wer er wollte, mit dargereichten und in die Schooß zugeworfenen Harenlohn erwählen zu lassen, um der Göttinn zu Ehren sich prostituiren zu lassen, und ohne Widerstand Unzucht mit ihr zu treiben, wotauf das Geld der Göttinn blieb, das prostituirte Frauenzimmer aber glaubte, nun sey sie bey der Göttinn völlig ausgeföhnet, wie dann, wer mit ihr zu thun gehabt, ihr mit diesen Worten Glück wünschte: ego tibi Deam Mylitrain imploro, ich wünsche dir Glück und Segen von der Göttinn Venus; und damit wurde das ganze weibliche Geschlecht in den babylonischen Landen zu allgemeinen Landhuren. Herodorus hat sich selbst über diesen abgöttischen Gräuel und abschauliche Hurerey aufgehalten, und man findet auch in der unächten Epistel Baruchs c. 6. 42. 43. eine Anzeige davon, und das alte Sprüchwort: Mulieri fimum solvere, hat davon seinen Ursprung, weil solche Fremde den Weibern, die sie zu mißbrauchen erwählt hatten, ihren Gürtel und Hauptschmuck aufzulösen pflegten, und es eine Schande war, wenn man einer vorwerfen können, niemand habe ihren Gürtel auflösen mögen, welches bisweilen bry garstigen Weibspersonen sich zutrug, denen man deswegen aus dem Tempelschatze Geld gab, um damit einige zu solcher Schandthat zu bereben, und zu erkaufen. Man vergleiche hiermit Bayle Dict. T. I. Art. Babylon.

not. c.

der Gräuel der Erde. 6. Und ich sahe, daß die Frau trunken war von dem Blute der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich, als ich sie

v. 6. Offenb. 18, 24. sah,

W 6. Und ich sahe, daß die Frau trunken war von dem Blute u. J. sahe die Frau trunken, und mir ward hinterbracht, daß es von dem Blute der Heiligen und der Märtyrer Jesu wäre, wovon sie sehr viel eingeschluckt hatte, wornach sie noch stets mit Ungebuld dürstete, und ihre Augen herumgehen zu lassen schiene, neue Jüge davon zu thun. Doddridge. Und dieses diente, mit begreiflich zu machen, daß Grausamkeit und Verfolgung um des Gewissens willen das gewisse und erschreckliche Merkzeichen der antichristlichen Kirche seyn würde. Trunken, ist so viel, als durch Hoffarth und Grausamkeit vergiftet. So werden Hoffarth und Uebermuth, welche die Israeliten zu Untugenden verführet hatten, die Trunkenheit Ephraims genannt, Jes. 28, 1. 3. c. 29, 9. 12. Pyle. Eine Frau trunken zu sehen, ist ein schändlicher Anblick: aber eine nicht von Weine, sondern von Blute trunken zu sehen, ist ungeheuer, grausam und abscheulich. Von dem

Schwerdte wird gesagt, wenn es verschlingt und ersättiget ist, es sey von Blute trunken, Jer. 46, 10. aber von einer Frau war dieß eine Sache ohne Beyspiel; und das nicht von ihrem eigenen Blute, wie sie trunken seyn wird, Jes. 49, 26. Cap. 16. sondern von dem Blute anderer; und nicht gottloser Menschen, sondern der Heiligen. Gill.

Und ich verwunderte mich, als :c. Es ist eine sehr gute Anmerkung des gelehrten Vitrings, daß Johannes durch diese Frau, Babylon, nicht das heidnische Rom meinen kann⁸⁸²: weil ihm die Verfolgungen der Heiden wider die Christen nicht unbekant waren; er hatte sie in seiner Lebenszeit gesehen, und so konnte ihm solches nicht zur Verwunderung gereichen. Aber eine Nacht zu sehen, die das Christenthum bekennete, und von dem Blute der Heiligen trunken ware, mochte ihm mit Grunde in Verwunderung setzen c)⁸⁸³. Pyle, Lowmann. Er verwunderte sich nicht bey dem Anblicke des Thieres, welches

not. c. p. 415. welcher sich nach seiner Gewohnheit darüber aufgehalten hat. Hieraus erhellet nun die Richtigkeit der Erklärung des mystischen Namens des großen Babylons, daß es in einer solchen entsetzlichen geistlichen und leiblichen Abgötterey, und Hurengräuel erfunden worden, welcher das alte Babel noch weit übertroffen hat, man mag nun die theoretischen oder die practischen Gräuel betrachten, die man nicht einmal dem heidnischen Rome ohne Verlegung der Wahrheit vorwerfen kann, wotüber die meisten protestantischen Ausleger diesem abgefallenen christlichen Rome aus der Kirchengeschichte der mittlern Zeiten die heftigsten Vorwürfe gemacht haben, welches auch unsere Ausleger nicht gespart haben.

(882) Wenn man diese sich selbst angebende Bedeutung des Titels: die große Babel, mit der letzten jüdischen Kirche vergleicht, so wird man mit Händen greifen können, daß jene, und nicht diese, dadurch gemeinet sey; und daß man mit großem Zwange alles, was zu Begünstigung der andern Erklärung anzuführen pflegt, und sonderlich der Herr Sarenberg p. 254. bezugebracht hat, weder das Subject genau genug bezeichne, noch auch die Prädicate genug erschöpfe, und also dieses Räthsel nicht auflöse. Man lese z. E. nur die Erklärung des Vorwurfs, daß alle Könige auf Erden mit ihr gehuret, so wird man ein Beyspiel finden, das man mit Händen greifen kann. Und so verhält es sich auch, wenn man denselben Vorwurf dem heidnischen kaiserlichen Rome macht, und beyleget, weil man von den Römern nicht erweisen kann, daß sie jemand zu dem römischen Gottesdienste gezwungen, sondern alle überwundene Völker bey ihrer Religion gelassen haben, welches man mit der Trunkenheit, das ist, dem unsinnigen und wahnwitzigen Religionseifer und daraus entspringenden Verfolgungsgeist nicht wohl vergleichen kann. Uebrigens zweifeln wir nicht, daß in dem geheimen dem Lehramte in Affen anvertrauten Schlüssel noch manches deutlicher wird entdeckt worden seyn, daß uns jetzt ohne denselben dunkel, aber auch zugleich deutlich und umständlich zu wissen, nicht nöthig ist. Man muß immer denken, der heil. Geist habe selbst erinnert, es sey ein Geheimniß, welches ohne einen besondern Schlüssel nicht aufgeschloffen werden könne, den muß man aber mit hypothetischen Muthmaßungen nicht verwechseln.

(883) Es ist deutlich zu sehen, daß hier Johannes über etwas erschauet ist, das er weder gesehen noch vermuthet hatte, und ihm ganz unerwartet vorkam. Er sahe wohl, daß es ein neues dem Herrn zuwideres Thier, das ist, Reich und Macht, sey; wie er aus dessen Anblicke und Gestalt wohl schließen können; aber daß ein so mächtiges und monströses Thier nach dem Drachen und den vorigen Thieren kommen würde, das zwar erst auf das Vergangene kommen, und ein anderes seyn, aber doch eben den Namen, Macht, Bosheit, Verfolgungs- und Verschlingungsgeist haben sollte, als das erste, das da war, und nun nicht mehr war, sondern in ein neues von eben der oder wohl schlimmerer Art verwandelt war, das war ihm

sah, mit großer Verwunderung. 7. Und der Engel sagte zu mir: Warum verwundest du dich? Ich werde dir das Geheimniß der Frauen sagen, und des Thieres, das sie trägt, welches die sieben Köpfe und die zehen Hörner hat. 8. Das Thier, das du gesehen

welches er vorher gesehen hatte, sondern bey dem Anblicke der Frauen, als auf einem Thiere. Er verwunderte sich, daß eine von ihrem Geschlechte, welches überhaupt schüchtern und furchtsam ist, auf einem so ungestalteten Geschöpfe ritte; er verwunderte sich über ihren Aufpuz und stolzen Ansehn, da die Kirche zu derselben Zeit aus geringen Menschen, in einem gemeinen Aufzuge, bestand; er verwunderte sich, daß eine, die den Namen der christlichen Kirche trüge, zu einer solchen Hoheit hinaufsteigen sollte; er verwunderte sich über den Namen an ihrer Stirne, und was die ganze Aufschrift bezeichnete⁸⁸⁴; aber vor allen, über ihre Trunkenheit von dem Blute der Heiligen; über ihre Unmenschlichkeit und Grausamkeit, daß sie so wild war, als das Thier, worauf sie ritte; wie auch über die göttliche Langmuth, daß er, der ein reines und heiliges Wesen, ein Liebhaber seiner Heiligen, ist, ein so viehisches, ausgeartetes und blutdürstiges Geschöpfe auf der Erde leben läßt; man lese Hab. 1, 13. Gill.

B. 7. Und der Engel sagte zu mir. Eben derselbe, der ihm diese Vorstellung vorhielt, v. 1. fgg.

erfüllte nun sein Versprechen, und sagte ihm, was die Meynung davon wäre. Gef. der Gottesgel.

Ich werde dir das Geheimniß ic. Das ist, was dadurch gemeindeutiges bezeichnete: denn vorher, ehe es dem Johannes durch den Engel geoffenbaret wurde, war es ein Geheimniß für ihn. Gill.

B. 8. Das Thier, das du gesehen hast, war ic. Dieses Thier war das römische Kaiserreich, das schwarzfärbichte Thier, welches die Hute führte, v. 3. c). Gill. Dieß scheint zu erkennen zu geben, daß die verfolgende Macht des heidnischen Roms zu einer gewissen Zeit in dem päpstlichen Rom wieder ansehn würde, und darnach gänzlich ausgerottet werden sollte⁸⁸⁵. Doddridge. Das Priestertum von Rom ist zu allen den Zeiten der vorigen heidnischen Regierungen in großem Ansehen gewesen, nun aber unter den Kaisern in keiner Achtung; weil der Ehrenname davon unter dem Namen des Kaisers verschlungen wird, (die Kaiser begriffen unter ihren Titeln allezeit den Namen von obersten Priestern): aber nach einiger Zeit wird der Abgrund geöffnet werden, (man sehe die Beschreibung von der Öffnung des Abgrundes

ihm unbegreiflich. Damit fällt die ganze Grotianische, Harenbergische und anderer Erklärung, die dieses Thier von dem noch obwaltenden heidnischen römischen Kaiserreiche erklären wollen, unserer Einsicht nach völlig dahin, und man versteht den dunkeln v. 12. leichter.

(884) Wie konnte sich aber Johannes über diese Umstände des reutenden Weibes verwundern, da er sie noch nicht wußte, und erst von dem Engel belehret werden mußte, der ihm das, was im Wilde maletisch nicht gezeiget und vorgestellt werden konnte, in der mündlichen Erklärung erst mit mehrerm eröffnete? Ehender könnte man sagen, daß Johannes, welcher vorher gesehen, daß die Kirche vor dem Drachen hier in die Wüste fliehen müssen, um in einer ganz veränderten Gestalt auch hier in der Wüste, (unter welcher Bengel Italien versteht), erscheine, und ihre äußerliche und innerliche Gestalt völlig verändert, und aus einer reinen Braut Christi eine Erzgeburt voll Abgötterey, Hurerey und Grausamkeit, nach Art des Thieres selbst geworden sey, und sich dessen zur Ausführung seiner Gewalt und Herrschaft gebraucht habe, wenn man nicht lieber beyde Weiber von einander unterscheiden will. Vef. oben die 61. 62. Anmerk. p. 53.

(885) Es ist aber hier nicht von der gänzligen Ausrottung des Thieres und der Herrschaft des Weibes die Rede, welche erst am Tage der Erscheinung des Herrn zum Verichte erfolgen sollte, 2 Thess. 2, 9. sondern von der Gewalt und Herrlichkeit des mystischen Babels, die nach und nach ab- und ein Ende nehmen sollte. Doddridge, dünkt uns, habe hier ein tausendjähriges blühendes Reich der Kirche im Kopfe und vor Augen gehabt, von welchem wir in diesem Capitel keine Spur finden, und das wir an seinen Ort gestellet seyn; und der Prüfung des Lesers überlassen wollen, ob dieses Schicksal Babels in jene glückseligen Zeiten, die man sich verspricht, und erst künftig erwartet, hineinfallen, oder ob sie schon seit der Abweichung und Trennung so vieler Kirchen, von der römischen, in den europaischen Königreichen und Ländern, erfüllt zu werden angefangen haben, wie Marcius, Vitringa und andere dafür halten, verglichen mit dem, was der Herr D. Crasius Hypomn. proph. c. 4. p. 609. zu erinnern für nöthig erachtet hat, welches die Zeit lehren wird, die man erwarten, und von künftigen Dingen sehr behutsam sprechen, und urtheilen muß, welches wir an Wells kühnen Erklärungen auszufehen haben. Doch kann man Doddridge Worte bloß von dem Ende des heidnischen Kaiserreichs verstehen, das ein Ende genommen hat, ehe das christliche aufgekommen ist, aber sodann hinkt die Schlußfolge dieser Erklärung.

gesehen hast, war und ist nicht: und es wird aus dem Abgrunde heraufkommen, und zum Verderben gehen: und die auf der Erde wohnen, werden verwundert seyn, (Deren Namen

v. 8. 2 Mos. 32, 32. Phil. 4, 3. Offenb. 13, 8.

Abgrundes unter der fünften Posaune Cap. 9, 1. 2. fgg.) woraus (außer den Heuschrecken) dieses Thier, oder dieses achte Haupt des Thieres, heraufkommen wird. Wall. Diese Beschreibung des Thieres, daß es war, und nicht ist, wiewohl es ist, wird in einem klaren und deutlichen Verstande so viel sagen, daß diese verfolgende Macht vormals war, damals zu seyn aufhorete, aber sich nachher wiederum herstellen würde. Lowmann.

c) Man sehe über v. 8. ff. Newton, n. p. 88.

Und es wird aus dem Abgrunde heraufkommen. Entweder aus dem Meere, welches eine Menge Völkern bezeichnet; oder aus der Hölle: das Wort bedeutet beides. Polus.

Und zum Verderben gehen. Paulus sagt 2 Theß. 2, 8. wenn er von eben diesem Thiere unter dem Namen von *ὁ ἀνομος* redet: Welchen der Herr durch den Geist seines Mundes vertilgen, und durch die Erscheinung seiner Zukunft zu nichte machen wird. Also scheint es, daß dasselbe bis auf die Zukunft Christi bestehen werde: entweder bis auf die Zukunft seiner eigenen Gegenwart; oder die Zukunft irgend einer glanzreichen Offenbarung seiner Macht; so daß keine Häupter mehr von diesem Thiere seyn sollten⁸⁸⁵. Wall. Und es wird gewiß ausgerottet werden. Polus.

Und die auf der Erde wohnen, werden verwundert seyn &c. Ein verderbter Theil der Kirche

von denen, die durch eine antichristliche Gemüthsfassung und ähnliche Werke zeigen, daß sie keine wahre Christen sind, werden darüber verwundert seyn, und sich darinn erfreuen: und der größte Theil wird froh seyn, daß eine Macht wieder aufgelebt ist, ihre Verderbtheiten zu besördern, und alle diejenigen zu verfolgen, die Gewissens wegen nicht mit ihnen an einem Tische ziehen wollten. Fr. Mede, der darinn einem hinlänglichen Aufsehen folge, liest, *πυρίστω*, und übersetzt; Das Thier, welches war, und nicht ist, und gleichwohl kommen wird, das endlich aus dem Abgrunde heraufkommen wird. Lowmann. Es ist ein augenscheinlicher Fehler eines Abschreibers in einigen Ausgaben und Handschriften, welche lesen, *καί ποτε ἔστι*, anstatt, *καί ποτε ἔσται*: wiewohl es ist, anstatt, und es wird kommen. Das hochpriesterliche Thier war vor Zeiten; aber ist nun nicht: jedoch es wird kommen. So ist es eben das, was zu Anfange des Werkes gesagt war: das Thier, welches du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aus dem Abgrunde heraufkommen. Die alexandrinische und alle alte Handschriften und Schriftsteller haben: *καί ποτε ἔσται*. Die gemeine lateinische Uebersetzung läßt es ganz aus⁸⁸⁷. Wall. Der Abgrund wird als das Gefängniß des Satans und seiner bösen Engel gemeldet: die Öffnung des Abgrundes bedeutet eine Zulassung, daß dieselben Mächte der Finsterniß die verderbten Gemüther

(885) Man lese nur den Anfang des zweyten Capitels des andern Briefes an die Thessalonicher, und vergleiche ihn mit dem v. 15. des vierten und dem v. 23. des fünften Hauptstückes des ersten Briefes, so wird man handgreiflich finden, daß Paulus von keiner andern Erscheinung Jesu Christi und Zukunft, als zu dem letzten Weltgerichte gewußt habe, vergl. Hebr. 9, 28. und daher auch in dieser Stelle davon müsse verstanden werden. Selbst das Wort *ἀνώμα*, das der Engel zu Johanne hier gebraucht hat, ist das Wort, so den unglückseligen Ausgang der Verdammten am jüngsten Gerichte anzuzeigen pflegt. Was zeigt keinen plötzlichen sondern nach und nach anrückenden Zeitpunkt an, so wie z. E. ein Baum oder Pflanze, wenn sie nicht viel Saft und Kraft mehr hat, alle Jahre abnimmt, bis endlich ein Winter kommt, der ihn völlig aufreißt, und macht, daß man ihn abhauen und in das Feuer werfen muß, das allen Feinden Jesu Christi am Tage seiner sichtbaren Zukunft endlich unfehlbar widerfahren wird, wenn vorher Veränderungen genug werden vorgegangen seyn, und was zukünftig ist, werden verkündigt haben. Wir lassen die weitere Uebersetzungen hieüber den in der Schrift und Erfahrung geübten Lesern über.

(887) Von dieser Lesart kann man das nachschlagen, was Wolf Cur. P. IV. p. 576. angemerket hat, und mit Bengeln App. p. 835. vergleichen. *καί ποτε ἔσται*, ist ohne Zweifel eine bessere Lesart, als *καί ποτε ἔστι*, sonderlich wenn man den Bestand des Wortes annimmt, der da ist: es sey das römische Reich ehemals gewesen, und habe unter den heidnischen Kaisern floriret, habe aber, nachdem es von den Goten und andern barbarischen Völkern ruiniret worden, aufgehört, eben dieses Reich zu seyn; werde aber durch das Ansehen, Macht und Herrschaft des römischen Papstes dennoch seyn, und mit eben den Würden, Namen, Eigenschaften, Macht u. s. w. erscheinen. Man merke hieby, daß die heidnischen römischen Kaiser in ihren Titeln den Namen Pontifex Maximus beybehalten, selbiger aber, nachdem er unter den ersten christlichen Kaisern in ihrem Titel ausgelassen worden, von dem römischen Papste angenommen worden ist. Man vergleiche zu dieser Stelle auch Vitringam.

Namen nicht in das Buch des Lebens vor der Grundlegung der Welt geschrieben sind), wenn sie das Thier sehen, das war, und nicht ist, wiewohl es ist. 9. Hier ist der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen die Frau

v. 9. Offenb. 17, 18. c. 17, 1.

müthet übel gesinnter und gottloser Menschen durch falsche Lehren und Grundsätze zur Verfolgung, durch ihre Leidenschaften von Herrschsucht und Geize, verführen mögen. Man lese Cap. 9, 1. Der Ausdruck, deren Namen nicht in das Buch des Lebens geschrieben sind, wird gebraucht, anzuzeigen, daß diese Wiederauflebung einer verfolgenden Macht größtentheils von einigen Gliedern der Kirche selbst entstehen würde: aber von solchen, die den Geist und die Befinnung des wahren Christenthums verloren hätten; die durch Herrschsucht und weltliche Angelegenheiten getrieben würden, und geneigt wären, sich nach allem zu richten, was am besten mit ihren Begierden und Absichten übereinkam⁸⁸⁸. Das Buch des Lebens wird mit Anspielung auf die Verzeichnisse, worinne die Namen von Personen, als öffentlichen Gliedern einer gewissen Gemeinschaft, oder Bürgern einer Stadt, angezeichnet wurden, so genannt. In das Buch des Lebens geschrieben zu seyn, ist so viel, als, wie wahre Christen, welche auf die Verheißung des ewigen Lebens ein Recht haben, angeschrieben zu seyn. Man lese Cap. 3, 5. Diese Beschreibung nun kömmt sehr wohl mit der zeitlichen Macht des Papstthums überein, welche vermittelt falscher Lehre, Verfolgung und Hülfe eines verderbten Heils der Kirche selbst aufkam, überein. So hatte Rom, nachdem es alles Ansehen verloren hatte, der Sitz des Kaiserreiches zu seyn aufgehört; war so gar ein geringes Herzogthum geworden, und viele Jahre dem Erarchat von Ravenna unterworfen gewesen: aber es stellte sich wieder her, bekam wieder große Macht und Ansehen, und ist lange der Sitz einer so außerordentlichen Regierung gewesen, als die Welt nur jemals sahe⁸⁸⁹. Lowmann.

V. 9. Hier ist der Verstand, der 10. Hier ist Stoff zur Uebung für ein Gemüthe, welches Weisheit hat, den Verstand von dem, was hier gesagt wird, auszufinden⁸⁹⁰. Wells. Diejenigen, die Verstand haben, diese Weissagung zu verstehen, mö-

gen insbesondere auf diesen Schlüssel der Erklärung Acht geben, und er wird ihnen ein großes Maas der Erkenntniß, in Absicht auf die Meynung davon, geben. Lowmann.

Die sieben Köpfe sind sieben Berge 10. Das ist, sie bedeuten sieben Berge, oder sind sinnbildliche Vorstellungen davon. Gill. Diese Erklärung des Engels läßt keinen Zweifel übrig, daß die verfolgende Macht, wovon hier gesprochen wird, ein gewisses Gebiet seyn sollte, wovon die Stadt Rom der Sitz, oder die Hauptstadt, seyn würde. Rom war durch seine Lage auf sieben Bergen, eben so gut bekannt, als bey dem Namen Rom selbst. Verbs septicolis ward niemals durch einen Mißverständnis für eine andere Stadt genommen: weil die römischen Schriftsteller den Verstand davon so vollkommen erklären haben.

Quae de septem totum circumspici orbem
Montibus, imperii Roma Deumque locus.

Ouid. Trist. Lib. 1. Eleg. 4.

Sie, die den Weltkreis ganz von sieben
Bergen sieht,
Rom, dieser feste Sitz des Reiches und der
Götter. Lowmann.

So reden davon Virgil f), Horaz g), Claudian h), Statius i), Martial k), und andere. Deswegen wird diese Stadt von Schriftstellern bisweilen die siebenbergige Stadt genannt: auch wohl septiceps, die siebenköpfige, welches dem Ausdrucke, der hier steht, nahe kömmt. Diese Lage hatte die Stadt zur Zeit des Johannes: denn Plinius l), der ein Zeitgenosse von ihm gewesen ist, sagt ausdrücklich, daß sie zu seiner Zeit sieben Berge einschloß. Und obgleich die Lage nun verändert ist; indem sie ist auf dem campus martius steht, und einen kleinern Umfang hat: so hindert dieß doch nicht, daß eben dieselbe Stadt hier angezeigt werde. Gill. Die sieben Berge sind noch zu sehen: obgleich einige davon gegenwärtig außerhalb der Stadtmauern liegen. Gef. der

(888) Die zwar unter der Schaar der Christenheit sind, und dahin gezählet werden, aber nicht in dem Bürgerbuche der unsichtbaren Kirche eingezeichnet sind.

(889) Aber nicht unter dem Namen des Kaiserthums (Caesarum), sondern des Papstes, oder obersten Bischoffes Pontificis Maximi, der hernach eben so monarchisch regieret, als die römischen Caesares.

(890) Wenn er nämlich Gelegenheit gefunden hat, den geheimen Schlüssel einzusehen, und damit dieses dunkle Räthsel aufzuschließen. Ohne denselben verdienen alle hypothetische auch sich wohl hören lassende Schlüssel und Erklärungen den Namen der Weisheit nicht, unter welcher ein geheimer, cabbalistischer Verstand und Bedeutung verborgen liegt.

siehet. 10. Und sind auch sieben Könige, die fünfse sind gefallen, und der eine ist, und

der Gottesgel. Es ist gewis, daß sie zu des Johannes Zeiten darauf lag ⁸⁹¹). Polus.

f) Aeneid. 6. g) In carmine seculari. h) Lib. III. de laud. Stiliceni. Lib. III. v. 135. i) Syl. Lib. I. Hyst. 2. v. 191. k) Lib. IV. Ep. 53. l) Nat. Hist. Lib. III. c. 7.

10. Und sind auch sieben Könige, oder nach dem Engl. und es sind sieben Könige. Die arabische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: welche sind sieben Könige. Sie hätten billig so, wie in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung, gegeben werden sollen: und sind sieben Könige, das ist, die

sieben Köpfe bedeuten auch sieben Könige. Gillschwiz die sieben Berge in dem vorhergehenden Verse überhaupt von den sieben Bergen, worauf das alte Rom gebauet war, erkläret werden: so werden auch hier die sieben Könige durch sieben Regierungsarten erkläret, wodurch Rom zu verschiedenen Zeiten regieret ward. Lindsay. Denn es war gebräuchlich, allerley Arten von Regenten oder Regierungen Könige zu nennen: man lese 5 Mos. 33, 5. Dan. 7, 17, 23. Gillschwiz. Was aber die Rechnung dieser besondern Regierungen betrifft: so sind die Ausleger sehr von einander verschieden ⁸⁹²). Lindsay.

Die

(891) Wider diese von den allermeisten Auslegern angenommene Erklärung hat sich sonderlich Nythagen, in Mahomet Antichristo c. 8. p. 150. seqq. gesetzt, um zu erweisen, daß in der Offenbarung nicht das alte lateinische, sondern das neue griechische Rom, das ist, Constantinopel zu verstehen sey, welches er um so mühsamer zu beweisen sucht, da der Name der Stadt aus sieben Bergen, dem lateinischen Rom, von den besten alten Schriftstellern beygelegt worden ist. Sein Haupteinwurf ist, weil das alte Rom nicht sieben, sondern mehrere Berge gezählet hat, nämlich: —I. Capitolinum, II. Palatinum, III. Quirinale, IV. Auentinum, V. Caesium, VI. Viminalium, VII. Esquilinum, und über der Tiber, VIII. Ianicularem oder Ianiculum, IX. Vaticanum. Er hätte, nach Cellarii Anmerkung Geogr. Ant. I. II. c. 9. p. 789. seqq. auch den rupem Tarpeium, den collum Hortulorum, den campum Martium hinzusetzen können. Allein das macht wider die bey den Alten ganz übliche Benennung, die siebenbergige Stadt, welche bey Propertio l. III. Eleg. 10. v. 57.

Septem vrbs alta iugis, toti quae praesidet orbi

genennet wird, keinen Einwurf, weil die alten Römer solche Benennung nur von den höchsten Bergen, die am meisten hervorragten, hergenommen haben, die niedrigeren und kleinern aber, oder die zu jenen führende Nebenberge oder Hügel, nicht dazu gerechnet haben, ob sie gleich ihre eigenen Namen hatten, weil sie nicht so sehr in die Augen und Betrachtung fielen. Es ist dieses bey mehr Städten, welche Berge in sich schliessen, üblich, daß man nur der vornehmsten gedenkt. Dürfen wir zur Erläuterung der Sache für den Leser ein Exempel anführen, so können wir es von unserm Augspurg nehmen, welches bekanntermaßen auf sieben Bergen, wie Rom, 1. dem Milch: 2. dem Prebiger: 3. dem Hund: 4. dem Juden: 5. dem Eisen: 6. dem Verlach: 7. dem Schmideberge, gebauet ist, die aber ihre Nebenberge und gemeinschaftliche Zugänge haben, die wir hier nicht benennen wollen, ob sie gleich ihre eigene Namen tragen. Wenn aber gedachter Gottesgelehrter daraus schließt: Jerusalem sey auch auf sieben Bergen gelegen gewesen, weil diese jüdische Hauptstadt das Vorbild der apocalypischen siebenbergigen Stadt sey, und so könne man Rom dafür nicht annehmen, weil die Zahl nicht eintreffe, so hat er nicht bedacht, daß hieraus kein Schluß für Constantinopel zu machen sey, sondern man noch leichter daraus schließen könnte, das wiederum zu erbauende palästinsische Jerusalem werde dadurch verstanden, welches Lactemacher Obf. S. P. III. p. 288. mit vieler Mühe seinen Lesern aufbringen wollen, seinen Grund und Zwang aber von selbst verdrät, wie Wolf Cur. p. 577. deutlich gezeigt hat. Und so verhält es sich auch mit Constantinopel oder dem neuen Rom. Es ist nicht genug, darinnen sieben Berge zu zeigen, wie Nythagen gethan, und ihm Spon. Reisebesch. durch Ital. Dännem. Lev. T. I. p. 352. seqq. gefolget ist, sondern man muß erwägen, was P. Jörn Opusc. S. T. II. wohl erinnert, und aus den Alterthümern erwiesen hat: man müsse nicht nur auf einen oder den andern Umstand sehen, —der mit dieser siebenbergigen Verfassung übereinkömmt, sondern alles zusammennehmen, womit das alte Rom unter diesem Namen vom heil. Geiste bezeichnet ist, welches sich ohne Zwang auf Constantinopel nicht reimem wolle. Weiter können wir uns in die Widerlegung dieser sehr gezwungenen Erklärung, auf welche sich doch ihr Verfasser viel zu gute that, nicht einlassen, sondern müssen das mehrere auf einen andern Ort verweisen.

(892) Die verschiedenen Muthmaßungen und Erklärungen dieses dunkeln Räthfels sind so mannichfaltig, und alle zusammen zugleich so vielen Zweifeln, Einwürfen und Anständen unterworfen, daß wir eine eigene Abhandlung davon machen müßten, wenn wir sie nur historisch und critisch beleuchten wollten.

Das

und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen seyn wird, muß er ein wenig

Die fünfe sind gefallen, und 1c. Es sind sieben Arten von Regierungen, die zu Rom gehören. Das erste Haupt ist die königliche Regierung, zwey hundert und vier und vierzig Jahre hindurch. Das zweyte Haupt sind die Bürgermeister, dergleichen alle Jahre zweene aus den Patriciern, oder Rathsherrn gewählt wurden; eine Regierung des Adels; jedoch nur auf ein Jahr. Diese dauerte drey und achtzig Jahre geruhig, außer daß sie ein oder zweymal auf ein Jahr oder zweene, unterbrochen ward: einmal drey Jahre, bey Gelegenheit der Erwählung der zehn Männer, eine ordentliche Vorschrift von Gesetzen zu machen; ein oder zweymal ein Jahr, durch die Erwählung von Befehlshabern, oder Feldherren über das Kriegsvolk, anstatt Bürgermeister. Das dritte Haupt sind die Kriegszunftmeister (tribuni militares) über das Kriegsvolk: dieser waren bisweilen viere, bisweilen sechse, oder mehrere; als Bevollmächtigte, wie die Bevollmächtigten der Sicherheit in England, zu den Zeiten eines Aufstandes. Dieselben befanden, mit einigen kurzen Zwischenstufen, sechzig bis sechzig Jahre. Das vierte Haupt waren die Zunftmeister des Volkes (tribuni plebis). Das Volk wählte aus ihren Mitteln Abgeordnete, welche auf den Rath, auf die Bürgermeister oder eine jede andere dergleichen Aufsicht haben mochten. Der Name und Titel der Consuln oder Bürgermeister hielte Stand, (gleichwie auch unter den Kaisern): aber es wurden bisweilen einige aus dem gemeinen Volke erwählt, und diese und die Zunftmeister des Volkes

regierten alles; so daß es eine Regierung des Volkes war. Die Kaiser hielten sich selbst nachher nicht für unabhängig genug, bis sie auch TR. P. oder den Namen der Zunftmeister des Volkes in ihrem Titel führten. Das fünfte Haupt war der Rath und die Ritter, welche alle Macht bekamen, und sowohl die Kriegsheere als das Volk beyde unter ihrer Herrschaft hatten: eine andere Art von Regierung des Adels; nicht über das Kriegsvolk allein, wie die Feldherren; auch nicht jahrweise, wie die Bürgermeister; sondern eine bürgerliche Regierung des Adels. Diese zwey Häupter hielten es (mit einigen Streitigkeiten zwischen beyden, zwischen den Edlen und Gemeinen) drey hundert und sechzig Jahre aus, bis an das 70ste Jahr der Erbauung von Rom. Aber in der Zeit von allen diesen fünf Häuptern hatte der Pontifex maximus (der oberste Priester) einen großen Antheil an der Regierung, und konnte in verschiedenen Fällen sich der bürgerlichen und kriegerischen Macht widersetzen. Das sechste Haupt waren die Obersten des Kriegsvolkes, die durch die Soldaten erwählt, und Imperatores, Kaiser, genannt wurden. Diese fiengen ohngefähr acht und vierzig Jahre vor Christi Geburt an, alle Macht in die Hände zu bekommen, und waren in dem Besitze derselben, als Johannes im 60sten Jahre Christi, dieses Gesicht sah. Sie blieben von derselben Zeit an, ohngefähr zwey hundert und dreyßig Jahre, als Heiden und Verfolger des Gottesdienstes, bis auf Constantin, im 31sten Jahre: und von der Zeit an waren christliche

Das leidet aber weder unsere bloß exegetische Absicht, noch auch unser enger Raum, und müssen es unberührt lassen, bis etwa ein gelehrter und unparteyischer Gottesgelehrter eine critische Geschichte der verschiedenen Auslegungen der Offenbarung liefern wird, da man sich indessen mit Mackii und Viringii Anmerkungen helfen kann. Wir halten unserm Endzwecke nach genug zu seyn, wann wir überhaupt erinnern und anmerken: 1) Daß die so gar verschiedenen und oft einander widersprechenden Erklärungen ein überzeugender Beweis seyn, daß sie bloß aus Möglichkeiten und Muthmaßungen bestehen, welche in der Vernunftlehre mehr nicht als etwa die allerunterste Stufe der Wahrscheinlichkeit ausmachen, weil sie keinen zureichenden Grund der Bestimmung an die Hand geben, woraus sie für eine Art eines Dati gebraucht werden können. 2) Daß, so lange man noch in dieser logikalischen und christlichen Zweifelhastigkeit steckt, man im Ungewissen bleibe, eine genugthuende Auskunft geben zu können, welche diese angebliche Umstände genugsam erschöpfe. 3) Daß man vorher richtig ausmachen müsse, ob die angebliche Classification der Regierungen von Rom und dessen Reiche ihre unanfechtige und unwidersprechliche Richtigkeit und Gewisheit haben, und ob kein Mißverständnis und noch weniger ein falscher Schluß darunter verborgen sey. 4) Daß das Gezwungene, das man bey diesen mannichfaltigen Erklärungen einschleiben muß, dieselben noch viel bedenklicher mache, und man dennoch mit einer genauern Bestimmung sehr vorsichtig, langsam und bescheiden umgehen müsse. Daß aber 5) dieses alles der Nichtigkeit der Weissagung keinen Eintrag thue; welche ihren Grund in der Sache, nicht aber in unserer schwachen und eingeschränkten Einsicht hat, welches daher entstehe, weil das ein Datum abgeben soll, das sich auf mancherley Weise, und selbst auf die allgemeine Gestalt, Natur und Feindseligkeit des Drachen, des Thieres, der Heere und aller Anhänger des Reiches des Teufels appliciren läßt, womit sich Klemm in seinen Anmerkungen hinaufzuhelfen gesucht, dadurch aber der Sache kein größeres Licht angezündet hat, und daher zu einer Specialbestimmung, die doch der Text erfordert, untauglich ist.

wenig Zeit bleiben.

II. Und das Thier, das war, und nicht ist, derselbe ist auch der achte

liche Kaiser bis auf das 410te Jahr; so daß dieses sechste Haupt in allem vier hundert und sechzig Jahre Platz behalten hat, indem es hundert und vier und vierzig Jahre vor der Zeit dieses Gesichts, und nachher noch drey hundert und sechzehn Jahre in dem Besitze der Regierung gewesen ist. Es kann eine Monarchie über das Kriegsvolk genannt werden: weil man rechnete, daß der Beherrscher in demselben allein sitzgesetzt war, als dem am meisten daran gelegen war, Kriegsheere auf den Weinen zu halten. Das Priestertum ward in den zeitlichen Sachen dieser Regierung gar nicht gerechnet³⁹²⁾. Der Kaiser selber nahm in den heidnischen Zeiten alle die Macht an sich, und wollte Pontifex maximus, das Haupt der Kirche, seyn: so daß das Priestertum, v. 8. das Thier, welches war und nicht ist, genannt wird. Das siebente Haupt machen, meinen Gedanken nach, die barbarischen Völker aus: die Gothen, Vandalen, Hunnen, Alanen, Heraler &c. welche sich des ganzen abendländischen Kaiserreichs, Italiens und selbst Roms, bemächtigten. Das Volk und die Länder des römischen Reichs waren in einem schlaffen Zustande, unter fremden Beherrschern, einfallenden Parteyen, Plünderern und Räubern. Der Anfang davon kann, nach einer Art zu rechnen, wie ich dafür halte, obngesähr in das 410te Jahr gesetzt werden: denn damals ward Rom von den Gothen eingenommen und geplündert; und darnach sind sie niemals eine Zeitlang ohne neue Einfälle, Plünderungen und Verbrennungen, durch immer neue Feinde, gewesen. Es ist wahr, sie, und selbst der abendländische Theil des Reiches, hatten, noch sechzig Jahre länger, Kaiser: aber solche, die weder sich selbst, noch ihre Unterthanen zu schützen Macht hatten. Darum sehen einige das Ende des abendländischen Kaiserreichs nicht vor das 470ste Jahr, da Augustulus, der letzte, der den Namen eines Kaisers gehabt hat, vertrieben wurde: andere, auf eine mittlere Zeit, das 450ste Jahr, da Valentinian der dritte ermordet ward. Die Bischöffe von Rom hatten gegen das Ende dieser Zeiten der Verwüstung und den Anfang der oberpriesterlichen Macht, lang-

wierigen Streit mit diesen barbarischen Völkern: indem sie bisweilen die einen wider die andern zu Hülfe nahmen, und bisweilen den Kaiser hatten, daß er die Stadt verschonen möchte &c. Aber die merkwürdigste Zeit, da sie sich eine vollkommene Herrschaft anmaßten, war seiner Meynung nach diejenige, die ich vorher gemeldet habe, das 732ste Jahr: als Pabst Gregor der zweyte den morgenländischen Kaiser Leo in den Mann that, und von allem Gebiete, das er in Italien hatte, von dem Herzogthume von Ravenna, absetzte; weil er sich wider die Anbethung der heiligen Bilder gesetzt hatte. Nach dieser verschiedenen Art zu rechnen, kann man dieses Thier so ansehen, daß es dreyhundert, oder nur zweyhundert Jahre, Platz behalten habe. Der Engel sagt es sollte eine kurze Zeit bleiben m). Wall.

a) Man sehe mehr hiervon über den folgenden Vers.

B. II. Und das Thier, das war und &c. Welches zur Zeit des Johannes noch in der Geburt, und nicht zu seiner Macht und Hoheit gekommen war. Dieses ist das Pabstthum, welches den Namen des Thieres hat, weil es das Haupt des Thieres oder des nun päpstlich gewordenen römischen Gebietes ist. Gill.

Und ist aus den sieben. Das Oberpriestertum, oder die Kirchenregierung, welche vormals, in den Zeiten der fünf vorhergehenden Regierungsarten, einige Macht hatte, und damit vermengt war, auch mit derjenigen, welche hiernächst kömmt, vermengt werden wird, und wovon also gesagt werden kann, daß sie aus den sieben sey, wird selbst die höchste Macht haben, und das Band seyn, die verschiedenen Völker zu einer Art von Anbethung oder Gottebedienste zu vereinigen. Diese Völker werden die zehn Hörner an diesem Thiere ausmachen, und sie, mit demselben vereinigt, werden dieses achte Haupt abgeben. Und das wird das letzte seyn: denn da die andern verwechselt sind, oder eines auf das andere gefolgt ist; so wird dieses zum Verderben gehen, und die äußerste Verwüstung des Thieres seyn. Dieses Gesicht stellt allem Ansehen nach die verschie-

(893) Der Tittel eines Pontificis maximi, verschwand, und war nicht mehr, aber die Sache, die Macht und der Einfluß desselben in die Geschäfte des Reiches dauerte doch, weil die Kaiser mit der Gewalt der Kriegsheere, der Kraft der Ceremonien, der Gottesdienste der Priesterschaft, der Opfer, der Weissagungen u. d. g. das ausrichteten, was sie im Sinne hatten. Und dieses mag man wohl, als die nächste Quelle mit ansehen, daß aus einer Caesareopapia eine Papocaesaria geworden ist, nachdem unter den christlichen Kaisern das Ansehen des Lehristandes und der Geistlichkeit so sehr empor gekommen, und alles, auch die fremden Völker nicht ausgenommen, dazu geholfen hatte. Dieses alles läßt sich aus der Geschichte erweisen und begreifen, von dem übrigen saget Virringa recht: Prophetias has esse profundi sensus, das ist, sie sind so dunkel, daß man den Grund davon nicht wohl sehen kann.

achte König, und ist aus den sieben, und geht zum Verderben. 12. Und die

v. 12. Dan. 7, 20. Offenb. 13, 1.

zehn

verschiedenen Wechsel und Veränderungen vor, welche das römische Reich damals gehabt hatte, oder haben sollte. Allein es scheint fremd, daß in dieser Erklärung, oder in einer jeden andern, die ich gesehen habe, keine Anzeige von der Veränderung desselben aus dem heidnischen zum christlichen, wie zur Zeit Constantins, vorkommt, oder sich nichts in dem Gesichte findet, wodurch solches nachdrücklich angewiesen werde: es sey denn, daß man mit dem Grotius, Hammond u. annehmen wollete, daß alle diese Häupter des Thieres schon vor denen Zeiten, wovon wir reden, ihren Wechsel gehabt haben, und das glückselige tausendjährige Reich um das 30ste Jahr angegangen, und im 130ten geendigt sey; da doch, wofen wir etwas von der Geschichte glauben mögen, die Zeit von dem 700ten bis zum 1300ten Jahre eine Zeit von einer so großen Verderbtheit, Schädlichkeit, Kriegen, Verwüstung und Glende gewesen ist, als man nur irgend sechs hundert Jahre annehmen kann ⁸⁹⁴). Wall.

Und geht zum Verderben. Das ist, es wird zu seiner Zeit eben so gewiß verwüstet werden, als die verschiedenen Regierungsarten, die auf einander gefolgt sind, vor Zeiten. Loxmann. Fleming verkehrt dieses von der Regierung der Ostgothen in Rom. die zwar, der Zahl nach das siebende Haupt, jedoch nicht aus den sieben, das ist, nicht solche waren, wie die sechs ersten, und das achte: weil sie Fremdlinge waren, und die andern Eingeborne n). Doodridge. Dieser Theil von der Erklärung des Engels verdient besondere Aufmerksamkeit. Er ist für die meisten Ausleger dunkel gewesen ⁸⁹⁵): so daß eine große Verschiedenheit, in Ansehung der eigentlichen Bedeutung der Ausdrücke, unter ihnen gefunden wird. Der ganze Verlauf und die Ordnung dieser Weissagungen kann auf keine Weise leiden, daß die sieben Könige sieben unmittelbar auf einander folgende Kaiser bedeuten sollten: denn so würde der Herr den damals regierenden Kaiser zum sechsten machen; sein nächster Nachfolger würde der siebende seyn müssen; die ganzen zwölf hundert und sechzig Jahre dieses Zeitbezirks, nebst aller Zeit der beyden vorhergehender Zeitbegriffe, würden in die Regierung eines einzigen Menschen eingeschlossen seyn; und die ganze Weissagung würde sich nicht

weiter, als auf einige wenige Jahre nach diesem Gesichte, erstrecken. Man muß aber bemerken, daß, in der Schreibung der Weissagung, Könige Königreiche, oder Staaten bedeuten. Daniel erklärt, daß die Thiere, in seiner Weissagung, Könige: das ist, Königreiche, Kaiserreiche und unterschiedene Regierungen anzeigen. Diese großen Thiere, deren vier sind, sind vier Könige, (die) aus der Erde aufstehen werden, Dan. 7, 17. Einen von diesen Königen erklärt der Prophet durch ein Königreich und unterschiedene Regierung: das vierte Thier wird das vierte Reich auf der Erde seyn, das von allen denen Reichen verschieden seyn wird, v. 23. Die Weissagung, die wir vor uns haben, weist uns eben-dieselbe Erklärung an: die zehn Könige, die das Königreich noch nicht empfangen haben, Cap. 17, 12, scheinen deutlich, nicht so viele besondere Personen, die nach einander in demselben Königreiche oder Kaiserthume regiert haben, sondern so viele Königreiche oder verschiedene Regierungsstaaten, die zu gleicher Zeit mit einander, und alle zugleich mit dem Reiche des Thieres, bestanden sind, zu bedeuten.

n) Fleming on the first Resurr. p. 106. 107.

Der Engel, als Ausleger, merket bloß, in Ansehung der fünf ersten an, daß sie zu der Zeit des Gesichtes schon gefallen, oder bereits vorbei waren: und das, wie Waple mit Redre erinnert, ohne alle besondere Erklärung davon, in Absicht auf die Zeit, die Namen, den Unterschied, oder die Ordnung der Folge unter denselben; wofür er diesen guten Grund angiebt, weil sie für diese Weissagungen keinen andern Dienst thun konnten, als zu zeigen, daß das eine Haupt, welches damals bestand, das sechste von den sieben war, nachdem fünf bereits vorbei waren. Es ist daher unnöthig, mit vieler Sorgfalt zu untersuchen, welche diese fünf Regierungsarten gewesen seyn mögen: wir können uns an einer kurzen Nachricht von einem sehr vortheilhaften römischen Geschichtschreiber, der sehr nahe an die Zeit dieses Gesichtes gelebt hat, begnügen lassen. Rom, sagt er o), ward zuerst durch Könige regiert: hernach durch Consuln oder Bürgermeister; durch Dictatores oder Befehlshaber; durch Zehnmäner; durch

(894) Eine Probe, von sich widersprechenden Auslegungen derjenigen, welche von etwas, dessen Grund sie nicht kannten, haben Auslegungen machen wollen.

(895) Man ersieht auch, daß die Vermuthung sich aus der Dunkelheit durch erdachte Erklärungen heraus zu helfen, die Sache noch schwerer und dunkler gemacht hat, u. Wer das nicht glauben will, dem kann Mack und Vitzinga, welche die mancherley Erklärungen ausführt und geprüft haben, den Glauben in die Hand geben.

zehn Hörner, die du gesehen hast, sind zehn Könige, die das Königreich noch nicht empfangen haben, aber als Könige zu einer Stunde mit dem Thiere Macht empfangen.

13. Diese

durch Kunstmeister des Kriegsvolkes, mit bürgermeisterlicher Gewalt. Die Triumvirate oder Drey-männerschaften waren vielmehr ein Zustand von Verwirrung, als eine Regierungsart: und Augustus setzte die kaiserliche Regierung fest, welche die sechste, die Regierungsart zur Zeit des Gesichtes, war, und unter seinen Nachfolgern lange, bis auf die Zeit der Verwüstung des römischen Reiches, durch die nordischen Einfälle, Stand gehalten hat. Es ist kein Grund, warum die kaiserliche Regierung, unter christlichen Kaisern, für eine neue Regierung angenommen werden sollte oder könnte. Denn alle die Mächte der Regierung waren eben dieselben unter den heidnischen und christlichen Kaisern. Darum kann ich mir nicht einbilden, daß Constantin und seine Nachfolger, da das Kaiserreich christlich geworden war, durch den siebenten König, oder durch das Königreich, welches noch bevor stand, gemeynet seyn sollten. Der Engel, der Ausleger, scheint mir deutlich genug zu erkennen zu geben, daß die siebente Regierungsart sich nicht eher anfangen sollte, als bis die kaiserliche Macht von Rom zernichtet seyn würde, in weissen Hände sie auch fallen möchte. Nachdem die kaiserliche Macht zerstört war, ist Rom dem Königreiche der Gothen lange unterworfen gewesen. Es ist wieder aus ihren Händen gekommen, und hat eine Zeitlang, während des Erarchats von Ravenna unter dem morgenländischen Kaiser gestanden, indem es durch einen Statthalter und einen Herzog, der dem Erarchen unterworfen war, regiert worden ist, wie wir über Cap. 13. ausführlich angemerkt haben. Diese Staatsverfassung von Rom und ihre Regierung kommt wohl mit der Beschreibung des Thieres überein, welches war, und nicht ist, und zeigt, wie diese letzte Regierung des Thieres in gewissen Absichten das siebente, und in anderer Betrachtung das achte Haupt der Regierung genannt werden könne: weil das Erarchat von Ravenna in gewissem Verstande eine neue Regierungsart, und dennoch schwer-

lich eine so unterschiedene und besondere Regierungsart war, daß es für ein unterschiedenes Haupt angesehen werden möchte. Lowmann.

o) Tacitus, *Annal. lib. i. c. 1.*

B. 12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast &c. Das ist, sie bedeuten zehn Könige, oder Königreiche, welche aus dem Untergange des vorhergehenden Staates aufkommen, und alle auf eine Zeitlang von dem Thiere abhängen, und demselben unterworfen seyn werden. Wells, Doddridge.

Die das Königreich noch nicht &c. Die zur Zeit des Johannes, oder viele Jahre darnach, noch nicht im Wesen waren. Polus.

Aber als Könige zu einer Stunde mit &c. Sie haben noch in der That das Königreich nicht bekommen: aber sie werden von dem Thiere, als Könige, Gewalt und Ansehen empfangen; wiewohl sehr unter desselben Einschränkung und Aufsicht, um eine gewisse bestimmte Zeit zu regieren. Doddridge. Sie sollten zugleich mit dem päpstlichen Thiere aufkommen, welches nicht zu seiner höchsten Macht kam, ehe der abendländische Kaiser, der es aufhob und verhinderte, aus dem Wege geschafft war: und das geschah durch die barbarischen Völker, welche die jetzigen Königreiche aufrichteten, die den Weg für die herrschsüchtige und tyrannische Regierung des Papstes von Rom bahneten; so daß er und sie zugleich aufkamen. Dieses kann durch die Worte, eine Stunde, angedeutet seyn: nämlich, daß er zu einer und eben derselben Stunde oder Zeit, da sie ihre königliche Macht nebst ihm empfangen, zu seiner obersten Gewalt und Hoheit hinaufstieg. Oder dieselben Worte können die Dauer ihrer Ehre und Hoheit anzeigen: es sollte nur auf eine Stunde, oder eine kurze Zeit seyn, wie die Lebensart bisweilen, als Philem. v. 15. bedeutet. Und so hat es die äthiopische Uebersetzung ausgedrückt: auf eine Stunde. Damit stimmt auch die arabische Uebersetzung überein 99): und ihre Macht wird von einer Stun-

de

(89) Die Zweideutigkeit dieses Ausdrucks hat die verschiedenen Erklärungen hervorgebracht. Die einfältigste, leichteste und dem Texte am meisten angemessene Erklärung scheint zu seyn, daß alle diese zehn Könige, die sich nach und nach zur Regierung geschwungen haben, werden auf einmal und zu einer Zeit mit dem Thiere oder der römischen Macht verbunden seyn, dessen Grundsätze annehmen, und nach denselben handeln, wie es v. 13. erklärt wird, sie werden des römischen Thieres Partey, wider das Lamm ergreifen u. s. w. es ist viel ungewogener, als wenn man *ulav agav*, übersetzt: nur eine Stunde, das ist, eine kurze Zeitlang in dieser Verbindung bleiben, welches die Geschichte in der Application schwerer machte. Zeltner h. l. hat es deswegen wohl übersetzt: sie werden auf eine Zeit Macht empfangen mit dem Thiere, das ist, zu einerley Zeit mit ihm regieren, und mit ihm einerley Sinn, Macht und Kraft haben, und des Thieres Interesse und Oberherrlichkeit zu unterstützen. Die Lebensart kommt c. 18, 8. in eben dem Verstande vor.

de seyn. Dieses aber sollte seyn, als Könige: denn sie sollten bloß den Namen von Königen, aber keine unumschränkte Macht haben, sondern Lehns-träger des Thieres, des Papstes, seyn, der über sie regieren, v. 18. und nach seinem Gefallen, Könige in dieselben Königreiche, einsetzen, und davon absetzen würde. Bill. Die Worte, *καὶ ἕξασκεν*, die wir im Englischen durch eine Stunde übersetzen, hätten billig übersetzt werden sollen: dieselbe Stunde, oder zu demselben Zeitpuncte: wie verschiedene gelehrte Ausleger mit Rechte angemerkt haben. Wir finden eben denselben Ausdruck im folgenden Verse: *καὶ ἕξασκεν*, welches wir durch einerley Meynung übersetzt haben, und welches augenscheinlich einen und eben denselben Sinn bedeutet. Es sollten also das Thier, und die zehn Könige, oder Königreiche, Mächte von gleicher Zeit seyn, oder zu einer und eben derselben Zeit regieren. Hörner sind ein gewöhnliches Sinnbild von Stärke: weil die Stärke von einigen starken Thieren in den Hörnern besteht. Dieses Sinnbild von Stärke und Macht ist vor Alters von den Propheten gebraucht, die Macht, Herrschaft oder Regierung zu bezeichnen. So sagt der Prophet Jeremias von Noab: Noabs Horn ist abgeschnitten, und sein Arm zerbrochen, spricht der Herr, Jer. 48, 25. Der Prophet Zacharias sah die Königreiche, welche Israel drückten, unter der Vorstellung von Hörnern: Und ich hob meine Augen auf, und sahe; und siehe,

es waren vier Hörner: und ich sagte zu dem Engel, der mit mir sprach, was sind diese? Und er sagte zu mir, dieses sind die Hörner, welche Juda, Israel und Jerusalem zerstreuet haben, Zach. 1, 18. 19. In der Weissagung Daniels werden vier Hörner vorgestellt, die Königreiche von Medien, Persien und Griechenland zu bezeichnen: Der Widder mit zweyen Hörnern, die du gesehen hast, sind die Könige der Meder und Perser: der härichte Bock nun ist der König von Griechenland, und das große Horn, welches zwischen seinen Augen ist, ist der erste König, der Stifter desselben Königreiches, Dan. 8, 20, 21. Es waren in der Vorstellung zehn Hörner, zehn unterschiedene Königreiche anzuzeigen, die in verschiedenen Theilen des römischen Reiches entstehen sollten, welches die nordischen Völker unter sich vertheilen, und zu neuen und unterschiedenen Königreichen machen würden. Ich habe vorher angemerkt, das zehn, in der prophetischen Schreibart, nicht eben allemal eine genaue Zahl bedeute, sondern als eine gewisse Zahl für eine ungewisse gebraucht werde, um überhaupt viele oder verschiedene anzuzeigen: zehnmal ist so viel, als vielmals; zehn Frauen zusammen so viel, als viele Frauen; zehn Männer so viel, als verschiedene Männer; zehn Söhne so viel, als verschiedene Söhne, wie wir über Cap. 9, 13. erinnert haben ⁸⁹⁷). Also scheint keine Nothwendigkeit vorhanden zu seyn, eine genaue Anzahl von zehn

(897) 1 Mos. 31, 7. finden wir ein deutliches Exempel, daß zehnmal für vielmals gebraucht worden. Der Gebrauch ist auch in den abendländischen Sprachen geblieben. Wir sagen z. E. er hat mich wohl hundertmal, das ist, oft und viel betrogen. Es wird derowegen nicht nöthig seyn, hier just zehn besondere Königreiche aufzuzählen und mit Namen zu nennen, sondern man kann die bestimmte Zahl Zehn für eine unbestimmte, das ist für, mehrere, viele u. d. g. gelten lassen. Des Ritter Newtons Eintheilung der zehn Reiche, in welche das römische Reich in Occident, damals als die Goten Rom eingenommen hatten, zertheilt worden, findet man in seiner Erklärung des Propheten Daniels c. 6. p. 74. seqq. der deutschen Uebersetzung, welche er aus der Geschichte der Einfälle der barbarischen Völker zu erweisen bemühet ist; und des Bischoffs Lloyds, imgleichen Medens, findet man in dieser englischen Bibel über Dan. 7, 24. X. Band pag. 607. und der Herr Grohmann, dem wir die deutsche Uebersetzung von Ritter Newtons, Erklärung Daniels zu danken haben, hat in einer ausführlichen Anmerkung p. 103. seqq. sehrerley Meynungen angeführt: Grotii und Calvins, Chandelers, Medens, Lloyds, des Thomas Newtons, und des berühmten Herrn D. Crusii, welcher in seinen Hypomn. in Theol. prophet. P. I. pag. 205. nicht nur die zehen Hörner bey dem Daniel mit den zehn Hörnern in der Offenbarung für einerley hält, (welches aber diejenigen, z. E. welche Lightfooten folgen, nicht werden zugeben wollen, weil sie Daniels Weissagungen allein von vier orientalischen Monarchien erklären, und das fünfte Reich unter der Römischen anfangen, worinnen das Reich Jesu Christi eröffnet worden ist,) sondern auch erinnern, es sey kein Wunder, daß sie von verschiedenen auch verschiedentlich erklärt werden, weil diese Weissagung bis dato noch nicht erfüllt sey; worinnen er von der übrigen Ausleger Erklärung abgeht, und sie erst auf die noch zukünftigen Zeiten der Offenbarung des großen Antichristes verweist, worinnen er, wie öfters Bengels Erklärung der Offenbarung pag. 884. seqq. nachgegangen ist, welcher das große Kind der Sünden im letzten Papste noch erwartet. Ueber diesem allem uns weitläufigt aufzusuchen, ist unsers Thuns und Uedeweckes nicht, sondern wir bemerken nur, wie wenig man sich auf die Muthmassungen auch der scharfsinnigsten und erfahrungsten Ausleger, (wofür gedachte gelehrte Männer jedermann halten wird) zu verlassen habe, wie viel schwanckenden und ungewissen Bestimmungen man sich überlassen müsse,

13. Diese haben einerley Meynung, und werden ihre Kraft und Macht dem Thiere übergeben. 14. Diese werden wider das Lamm Krieg führen, und das Lamm wird

v. 14. Offenb. 6, 14.

verschiedenen Königreichen, oder genau so viele unterschiedene Regierungen, nicht weniger oder mehrere, die in der That aus dem Schutte der römischen Herrschaft zu jenen Zeiten der Unordnung und Verwirrung aufgerichtet wären, ausfindig zu machen. Sie waren dem Wechsel und der Veränderung unterworfen: aber daß wirklich verschiedene neun Königreiche aufgerichtet sind, da die nordischen Völker das Reich unter sich vertheilten, das ist aus der Geschichte sehr bekannt, und in den mannichfaltigen unterschiedenen Regierungen von Europa zu dieser Zeit augenscheinlich.

Verschiedene Ausleger haben eine genaue Anzahl von zehn, nebst der Zeit, wenn, und dem Orte, wo sie aufgerichtet wurden, hergerechnet: wobey ein jeder seine Neubegierde, nach seinem Gefallen befriedigen kann. Es wird genug seyn, hier nur die Rechnung, die der Ritter *Norton* p) angegeben hat, zu melden. 1. Das Königreich der Vandalen und Alanen, in Spanien und Africa. 2. Das Königreich der Schwaben in Spanien. 3. Das Königreich der Westgoten. 4. Das Königreich der Alanen in Gallien. 5. Das Königreich der Burgunder. 6. Das Königreich der Franken. 7. Das Königreich der Britanniern. 8. Das Königreich der Hunnen. 9. Das Königreich der Lombarden. 10. Das Königreich von Ravenna.

p) Ueber Daniel, S. 47.

Wir mögen nun mit unserem erlauchteten Schriftsteller so, oder mit andern auf irgend eine andere Weise rechnen: so war überhaupt diese Beschreibung von der Vertheilung des römischen Reiches in viele unterschiedene Königreiche eine merkwürdige Begebenheit der Vorsehung und ein augenscheinliches Kennzeichen von diesem Zeitbezirke der Weisagung. Daher wir mit dem Bischoffe von Meaux hier wohl anmerken mögen, daß es, ohne alle Nothwendigkeit, auf besondere Umstände zu kommen, ein sehr merkwürdiges Kennzeichen ist, daß so viele unterschiedene Königreiche aus einem und eben demselben Reiche in Spanien, Gallien, Großbritannien, Italien, Pannonien und anderswo ertrockt werden sollten. Dieses ist ein hinlängliches Kennzeichen, diesen Zeitbezirk zu unterscheiden: vornehm-

lich, wenn wir die andern Theile der Beschreibung dazu nehmen. *Lowmann*.

B. 13. Diese haben einerley Meynung. So sehr diese Fürsten auch in Staatsabsichten und Ansehenheiten, welche in gewisser Betrachtung wider einander laufen werden, uneinig seyn mögen: so wird dennoch, in Ansehung ihrer unglücklichen Vorurtheile in dem Gottesdienste, und den abgöttischen Neigungen, eine wundernswürdige Einigkeit unter ihnen seyn; und in Beziehung darauf werden sie einerley Meynung und Sinn haben. *Doddridge*.

Und werden ihre Kraft und Macht dem Thiere 10. Sie werden darinn übereinstimmen, dem Thiere zu helfen, dasselbe zu verstärken und zu unterstützen, indem sie ihre Macht und ihr Ansehen gebrauchten werden, ihm in seinem abgöttischen Aberglauben, der dem heidnischen nicht ungleich ist, beizustehen. *Burkitt*. Sie werden ihre Macht und ihr Ansehen dem Thiere übergeben, daß sie zur Beförderung seiner Vortheile und Angelegenheiten gebraucht werden: so daß sie selbst nur, wie seine Lehleute, so gar in ihren eigenen Gebiete, seyn werden. *Doddridge*. Zu derselben Zeit mit dem achten Haupte des Thieres (v. 12. 13.), hatten die barbarischen Völker, welche zuerst als Feinde und Angreifer des römischen Reiches kamen, nachher ein jedes Landschaften davon für sich, und wurden Bundesgenossen, Glieder oder Hörner desselben: auch wurden sie Christen von derjenigen Art des Christenthums, welche das zweyhörnichte Thier damals bekannte, und die in dem siebenten oder achten Jahrhundert sehr verderbt und abgöttisch geworden war; sie unterwarfen sich demselben, als ihrem Haupte, und erhielten es in dem Besitze von Rom. Ich denke, die Leser der Geschichte von derjenigen Zeit, die ich gemeldet habe, von dem 722ten Jahre, werden wohl zehn finden, die ihre Macht und Kraft dem Thiere gaben, und seine zehn Hörner wurden. Die Erzählung derselben würde hier zu weitläufig seyn. *Wall*.

B. 14. Diese werden wider das Lamm 10. Sie werden sich zum Kriege wider Christum und seine Kirche zur Verfolgung aller derer, die fest bey

der

so man dunkle Weisagungen mit dem Lichte der Hypothesen hell machen, und einen so verdächtigen Schlüssel für den wahren gebrauchen will. Wir überlassen also auch hier abermal diese dunkle Weisagung der Untersuchung des in kritischen Ueberlegungen und Prüfungen erfahrenen Lesers, und bleiben bey unserer bescheidenen Art, lieber den Finger auf den Mund zu legen, und nichts, als etwas auf das bloße Gerathewohl, in den Tag hinein zu schreiben.

wird sie überwinden (denn es ist ein Herr der Herren, und ein König der Könige),
u. 14. 1 Tim. 6, 15. Offenb. 19, 16. und

der Lauterkeit des christlichen Glaubens und Gottesdienstes beharren, vereinigen ⁸⁹⁸). Lowmann.

Und das Lamm wird sie überwinden. Einige werden durch die Kraft des Evangelii bekehrt: andere verfligt, oder auf eine oder die andere Art zur Unterwerfung gebracht werden ⁸⁹⁹). Burkitt. Jedoch, ob gleich die Gläubigen viel von ihnen leiden werden, haben sie zu ihrem Troste, in eben dieser Weissagung, daß Christus zu seiner Zeit diese mächtigen Eroberer des römischen Reichs überwinden wird. Lowmann.

(Denn es ist ein Herr der Herren) 2c. Was für Namen sich auch eitle Sterbliche vermessen zu geeignet haben mögen: so ist er doch der oberste Weherrscher von allen Beherrschern und Obrigkeiten auf der Erde: und ihm gehöret die Herrschaft über dieselben nach dem strengsten und unveräußerlichsten Rechte. Doddridge. Man lese Cap. 19, 16. 1 Tim. 1, 16. Da Gott ihm die oberste Macht über alles gegeben hat: so ist es billig, daß alle sich ihm willig unterwerfen, oder von ihm unterwürfig gemacht werden, Pf. 110, 1. 2. 3. Matth. 28, 18. 19. 20. 1 Cor. 15, 25. Gesellsch. der Gottesgel. ⁹⁰⁰).

Und

(898) Das begreift nicht nur Factionen und feindselige Vereinigungen und Allianzen wider die Kirche und Sache Jesu Christi, sondern auch Religionskriege, wo man die Wahrheit des Evangelii mit vereinigten Waffen verfolget. Die Kirchengeschichte ist voll von dergleichen Exempeln, und der heilige Geist hat sie schon durch den Mund Davids verkündigen lassen, Ps. 8, 7. 13. 17. Ist es gleich vor öffentlichen Ausbrüchen Friede, stehen die heiligsten Friedensverträge und Sanctiones pragmaticae, als eine Schutzmauer im Wege, so fehlet es doch nicht an Fröschen aus dem Munde des Thieres, welche ausgehen, und mit ihrer Blutdürstigkeit, geheiligte Scepter und Kronen zu Krieg und Blutvergießen aufheken, ja selbst Gog und Magog in Streit führen. Unsere Leser bitten wir, einen Blick in den in Polen entstandenen Krieg und Confederationen zu thun, und eine Erklärung darüber zu haben. Und es ist noch nicht lange, daß unter der allergnädigsten und gerechtesten Regierung ein solcher ungarischer Frosch sich also zu quaden unterstanden hat. Des gelehrte Leipziger Zeit. 1769. Daß übrigens diese Weissagung synecdochisch zu verstehen sey, wird unsern Lesern von selbst leicht befallen, und daß der heilige Geist das Ganze darinnen übersehen, und vor Augen gehabt, da er das, was nach und nach, bald hier, bald dort geschieht, überhaupt entdeckt, wird eben so leicht zu errathen seyn.

(899) Nicht durch Religionskriege, wie wohl auch der Herr sein Israel wider ein Midian, Edom und andere angezeigte Feinde, sollte es auch ein wüthender Antiochus seyn, zu schützen weiß; sondern durch göttliche und himmlische Leitungen und Schicksale der Welt, und ihre unvermuthete Ausgänge, daß Israel nur am Ufer des rothen Meers stehen bleiben, und den Untergang der Aegypter, mit verwundernden Augen und Erstaunen, über die wunderbaren Erfolge von der gewaltigen Hand Gottes sehen kann. Auch glückselige, und zur Befestigung der Sache des Reiches Gottes und des Evangelii gemachte Friedensschlüsse beweisen dieses. Und unser jährliches auspurgisches feyerliches Friedensfest, wegen des westphälischen Friedensschlusses, an dessen Vorabend wir dieses schreiben, bringt uns dieses in ein dankbares Gedächtniß und Erinnerung, daß das Lamm also gestritten und überwunden hat, daß seit mehr als einem Jahrhundert dieses edle Kleinod, der Grund aller übrigen Friedensschlüsse und Befestigungen Zions, auch bey uns worden ist. Eroberungen des Lammes genug im römischen Reiche, auf die Lowmann hier zielt. Sein Reich ist aber in der ganzen Welt, und man muß dasselbe in keine enge Gränzen menschlicher Einteilungen einschließen.

(900) Man muß sich wundern, daß es unter den Feinden der Gottheit des Lammes noch Leute giebt, die es läugnen, daß aus dieser Benennung die göttlich erhöhte Kraft desselben unwidersprechlich erhelle, und folge, daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2, 9. 10. 11. Apg. 2, 33. 34. 35. 36. Wer sich erinnert, daß bey den Juden ein Lehrsatz gewesen sey, Gott habe die Regierung und Herrschaft der Welt unter die Engel ausgetheilet, die Oberregierung aber und Herrschaft der Schemina vorbehalten, wie wir anderswo aus ihren eigenen Schriften erwiesen haben, der wird nicht zweifeln, daß dieser Ausdruck ein Zeichen der göttlichen Herrlichkeit sey, die der Vater seinem Sohne, dem Lamme, über alle Engel gegeben hat. Daraus fließt nun der hier berühmte Sieg und Herrlichkeit, da er, auch nach der Oeconomie seines Mittleramtes, allhier auf Erden, alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legt, daß sie bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Wie schön schließt hieraus nicht Paulus, Hebr. 1, 13. für die Gottheit Jesu Christi?

und die mit ihm sind, die Gerufenen und Auserwählten und Gläubigen. 15. Und er sprach zu mir: Die Wässer, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und
v. 15. Jes. 8, 7. Schaa-

Und die mit ihm sind, die Gerufenen u. Diejenigen, welche die Ehre haben, unter seiner Fahne zu streiten, sind nicht nur gerufen, sich in diesem ruhmvollen Falle zu waffnen, sondern auch erwählt, ihm zu Diensten zu seyn, und sind getreu in dem Streite, in welchen sie sich begeben haben. Doddridge. Sie sind bey Gott hochgeachtet, wenn die Welt sie gleich Keger nennet. Oder sie sind solche, die von Christo selbst auserwählt, Jer. 49, 19. 50, 44. und berufen sind, den Antichrist zu vernichten, und solches getreulich thun werden. Gesellschaft der Gottesgel. Man vergleiche dieses mit Cap. 16, 16. und 19, 19. denn diese Stellen scheinen von eben dem Kriege zu reden. Im 10ten Capitel sind die Frösche die Anstifter des Krieges, und es ist eben vor der siebenten Posaune. Es ist noch ein anderer Krieg, wovon, Cap. 11, 7. gesprochen wird, von einem ganz andern Ausschlage, wovon ich mutmaßte, daß er noch vor diesem kommen müsse: ein Krieg, worinn das Thier, welches aus dem Abgrunde herauf kommt (und eben dieses Thier ist) wider die zween Zeugen Krieg führen, und sie überwinden und tödten sollte. Der Umstand des Krieges, wovon hier gesprochen wird, ist, daß diejenigen, die mit dem Lamme sind (oder in dem Kriege auf seiner Seite sind) gerufen und erwählt und getreu sind: Worte, welche in der Schrift aufrichtige und eifrige Christen bedeuten; dergleichen bey dem gegenwärtigen Christenthume, fürchte ich, wenige gefunden werden, und nur ein geringes Heer würden ausmachen können⁹⁰⁹. Wall. In den Worten, die Gerufenen, Erwählten und Gläubigen, kann, wie der vernünftige Verfasser des christlichen Kriegslebens q) in seinen gelehrtten und schönen Anmerkungen über diese Stelle gezeigt

hat, eine Anspielung auf die Kriegsgewohnheit der Griechen seyn, welche das Volk zusammen zu rufen pflegten, wenn ein Zug gethan werden sollte, woraus denn einige gewählt wurden, in der vorgenommenen Unternehmung zu dienen, die hierauf dem Anführer Treue schwuren. Man vergleiche 2 Petr. 1, 10. Allein ich kann keineswegs bestimmen, daß dieses die allgemeine Bedeutung des Wortes, Auserwählte, in der Schrift seyn sollte: wie auch nicht, daß das Wort, gerufen, allezeit so viel heißen sollte, als zu Wahlzeit geladen; gleichwie ein anderer verständiger Schriftsteller seine Leser hat überreden wollen, denselben Begriff damit zu verknüpfen. Die Wahrheit ist, daß beyde bisweilen eine allgemeine Bedeutung haben: ob gleich auch beyden, in besondern Fällen, der angegebene enge Verstand beygelegt werden kann. Doddridge.

q) The Christian Warfare.

B. 15. Und er sprach zu mir. Das ist, der Engel, welcher dem Johannes dieses Gesicht erklärte, fuhr weiter fort zu sagen. Gill.

Die Wässer, die du gesehen hast, wo die u. Durch die Wässer, worauf die Hure saß, erklärt er hier, müssen verschiedene Völker, die zum römischen Reiche gehören, verstanden werden. Burkitt. Die Juden erklären viele Wässer, Habel. 8, 7. von altem Wolfe und von den Königen der Erde r): ja sie sagen, daß viele Wässer niemals etwas anderes bedeuten, als alle Völker, und diejenigen, die über sie gesetzt sind s). So werden die Worte: er zog mich herauf aus großen Wässern, Ps. 18, 17. durch den Targum über diese Stelle erklärt: „er „erlöste mich von vielen Völkern.“ Und so wird Ps. 46, 4. durch den Targumisten umschrieben: „Völker

Wie aber, und auf welche Weise, das lassen wir ihn ausmachen. Der Glaube der Kinder Gottes hat an diesem Erweise, a priori, Sicherheit und getrosten Muth genug, auch wenn er nicht von erwarteten Specialfolgen weißagen kann.

(901) Der erste Grund Gottes aber besteht, und hat dieses Siegel, der Herr kennet die Seinen, die einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, Glauben behalten, die Erscheinung Jesu Christi bis in den Tod lieb haben, und dafür die Krone des Lebens beygelegt bekommen, 2 Tim. 4, 7. Corderlich scheint hier der heilige Geist auf die treuen Zeugen Jesu Christi zu denken, von welchen er im eilften Capitel gedacht hat, daß das Thier Krieg mit ihnen führen werde, und welche nicht sowohl einzelne Personen, als vielmehr mehrere im Geiste in eines vereinigte Werkzeuge und Bekenner Gottes seyn sollen, welche symbolisch, als einzelne Personen dafelbst vorgestelt werden. Deren Waffen ihrer Mitterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich, und bestehen im Worte, im Glauben, im Gebethe, in der Beständigkeit, Eph. 6, 13. u. f. Uebrigens werden Gerufene, Erwählte und Gläubige in einem etwas weitläufigern Verstande für gleichgültige Namen von des Nachdrucks willen gebraucht, welche dem Herrn getreu bleiben, bis in den Tod. Hiervon ist Doddridge Anmerkung zu erläutern, der hier ohne Noth Schwierigen macht. Ein mehreres haben wir bey diesem Capitel nicht nöthig zu wissen, wie Polier h. l. wohl erinnert hat.

Schaaren und Nationen und Zungen. 16. Und die zehn Hörner, die du auf dem Thiere gesehen hast, dieselben werden die Hure hassen, und werden sie wüßte und nackend

„Völker werden als Flüsse und derselben Ströme kommen, und werden die Stadt des Herrn eben machen.“ Man sehe auch den Targum über Jes. 8, 7. Ezech. 32, 2. wo angemerkt wird, daß Königreiche mit Wässern verglichen werden. Gill. Diese Anmerkung von dem ausgebreiteten Ansehen oder Rechtsgebiete des Thieres, oder der letzten Regierung von Rom, über so viele andere Nationen und Völker sowohl, als über die unmittelbaren Unterthanen des eigenen Gebietes desselben, ist ein anderes sehr besonderes Merkzeichen von derjenigen verfolgten Macht, welche der Geist der Weissagung hier beschreibt. Sie weist nachdrücklich einen gewissen Umstand an, welcher der päpstlichen Regierung von Rom besonders eigen ist, und worinn sie sich von allen andern Regierungen in der Welt unterscheidet, deren Gebiet und Ansehen in die Grenzen ihrer eigenen Herrschaften eingeschränkt ist: da hingegen die Gewalt dieser Regierung sich auf alle Völker, die in dem römischen Reiche ihren Sitz haben, und auf alle Königreiche, welche von denselben aufgerichtet sind, erstreckt ⁹⁰²). Lowmann.

1) Targum in Cant. VIII. 7. *Sebir husschirim Rabba*, fol. 26, 1. 2) *Zohar in Gen.* fol. 51, 3.

3. 16. Und die zehn Hörner, die du — gesehen hast. 3. und die v. 12. von zehn Königen erklärt sind. Gill.

Dieselben werden die Hure hassen. Oder, diese sind zehn Könige, welche die Hure hassen werden. Denn das Geschlecht ist im Griechischen von Hörnern auf Menschen verändert. Das ist, einige von denselben: denn andere werden es bis ins Ende mit dem Antichriste halten. Sie würden als wüthende Feinde, aus Hass, sich wider sie verschwören. *Gesells. der Gottesgel.*

Und werden sie wüßte — machen. Sie würden dieselbe verlassen, keine Gemeinschaft mehr mit ihr halten. Sie würden ihre Grundsätze, Lehren und Meynungen, welche Lehren der Teufel sind, ihre gottlosen Werke, Abgöttereyen, Ehebruch, hassen. Gill.

Und nackend. Sie würden ihr ihre Kleider wegnehmen, die aus Purpur, Scharlach, Gold, köstlichen Steinen, Perlen bestehen, v. 4. und würden dieselben zu ihrem eigenen Gebrauche nehmen. So würden sie dieselbe arm und nackend machen. Oder sie würden ihren Unterthanen verbieten, Ablass von ihr zu kaufen. So verarmen Huren, wenn ihre Liebhaber sie verlassen. *Ges. der Gottesgel.* Sie werden aufhören, ihr Kraft und Stärke zu geben, ihre aufgelegte Schatzungen zurückhalten, und sie ihrer Macht und Gewalt berauben: und das nicht allein; sondern sie werden auch ihre Schande und Unzucht, ihre abscheulichen Grundsätze und Handlungen aller Welt bloß stellen ⁹⁰³). Gill.

Und

(902) Man muß aber auch die Zeiten unterscheiden. Viele römisch-katholische Königreiche stehen mit ihrer weltlichen Macht, dem Papste und dessen Befolgungsgeiste, nicht mehr also zu Dienste, als es in dem mittlern, und auch noch zu unserer Väter Zeiten gewesen ist, nachdem die Höfe das wahre Interesse der Staaten tiefer einzusehen angefangen haben. Wir wollen nicht gedanken, was alles in dem Schooße der römisch-päpstlichen Kirche vorgegangen ist, sondern erinnern nur den Leser, auf die Zeichen der Zeit Acht zu geben, wie diese Vorsicht schon der Heiland Luc. 21, 28. an die Hand gegeben hat. Was Gott noch inskünftige vor hat, muß man von dem Scepter Jesu Christi und dessen mächtigen, weisen und herrlichen Regierung erwarten, und untert sein den besten Pfahm fleißig und andächtig besetzen.

(903) Da alle diese Ausdrücke figurlich und gleichnißweise von einer allgemeinen Hure, deren man satt worden ist, und die man aus Ekel und Unwillen aus dem Hause hinaus stößt, und auf die Gassen der Stadt dem Pöbel zur Schau und Verspottung darsteller, hergenommen sind; so muß man das *tertium comparationis* nicht zu hoch treiben, sondern mit dem Subject recht zusammen setzen, daß der Schlußsatz nicht mehr sage, als der Verfasser hat sagen wollen, das überflüssige und übertriebene, oder die Hypallage, aber der Gewohnheit des orientalischen und prophetischen Stils und dessen Nachdruck (Emphasi) zuschreiben, auch was nach und nach geschehen soll, nicht auf einen einzigen Punct erstrecken, sondern der Erfüllung Zeit und Raum lassen, so wird man aus den schweresten Dunkelheiten dieser Stelle leicht herauskommen. Nimmt man die Kirchengeschichte zu Hülf, und sieht sonderlich in die Reformationsgeschichte, und was sich seit etlichen Jahren selbst in dem Schooße der römisch-päpstlichen Kirche mit Einziehung der geistlichen Väter, sonderlich einiher Ordensleute zugetragen, und selbst rechtskundige Staatsmänner darinnen, für die Rechte des weltlichen Staats, tapfer geschrieben haben, so wird sich nach diesem Aufschlusse sehr vieles zeigen, das seine Erfüllung nach der Weissagung bekommen haben kann. Unsere Zeiten haben auch Crises genug, welche zu verrathen scheinen, was Gott noch weiter im Sinne hat, welches wir frommen Lesern

nackend machen: und sie werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen.
v. 16. Offenb. 13, 1. 17. Denn

Und sie werden ihr Fleisch essen. Sie werden sie herabrennen, wie ein Lowe sich von seinem Raube nährt! oder sie werden sich mit ihrem Raube nähren, der ihr so theuer und werth war, als ihr Fleisch, Matth. 5, 29. 30. Gesellschaft. der Gottesgel. Sie werden es nicht buchstäblich, sondern in uneigentlichen Verstande, essen: nicht aus Liebe, sondern aus Haß. Sie werden dasjenige an sich nehmen, was diese Hure fett gemacht hat, als Dinsthümer und andere Stifte, Lämber, Schenkungen, die zu Abteyen, Klöstern und andern gottesdienstlichen Häusern gehören: wovon wir zur Zeit Heinrichs des achten ein Beyspiel haben. So verstehen einige diese Redensart von Verzehrung der Güter eines andern, Ps. 27, 2. Dan. 7, 5. Der Targumist erklärt oft Fleisch und Fettigkeit durch Reichthümer, Güter oder Besizungen. Die Redensart, Jes. 17, 4. die Fettigkeit seines Fleisches wird mager werden, wird also umschrieben: חרבו ורבו, die Reichthümer seiner Herrlichkeit werden weggeführt werden. Die Worte, Mich. 3, 3. sie sind es, die das Fleisch meines Volkes essen, werden übersetzt: und sie, die die Güter oder Besizungen meines Volkes rauben. Wiederum Zach. 11, 9. steht für die Worte, daß die Hebriggeliebten einer des andern Fleisch verschlingen, im Targum: Lasset einen Mann die Güter oder Besizung seines Nachbarn rauben: und v. 16. heißt es, anstatt, das Fleisch des Setten wird er essen, in der Umschreibung: er wird die Güter oder Besizungen des Reichen rauben. Will.

Und werden sie mit Feuer verbrennen. Sie werden dieselbe äußerst zernichten, nicht ein Stein von

ihr übrig lassen. Sie werden die ganze Stadt verbrennen, nachdem sie dieselbe beraubt haben werden: wie die Babylonier es mit Jerusalem gemacht haben, Jer. 37, 10. c. 38, 23. c. 52, 13. und wie es mit Huron und unzuchtigen Weibern bisweilen geschah, 1. Mos. 38, 24. 5. Mos. 21, 9. Ezech. 23, 45. 47. ⁹⁰⁴ Ges. der Gottesgel. Die Hure, oder Frau, die auf dem Thiere sitzt, ist die Stadt Rom: wie aus dem letzten Verse deutlich erhellet. Die mannichfaltigen Könige und Völker, welche sie eine Zeitlang unterstützen, und ihr ihre Macht und Stärke gaben, (nämlich, so lange als es Gott in ihre Herzen gab, daß sie seine Meynung thäten, bis die Worte Gottes vollendet seyn würden, wie in dem nächstfolgenden Verse gesagt wird), werden sie endlich haßen, und sich an ihr rächen. Wall. Was in diesem und dem folgenden Verse gesagt wird, enthält, wenn man es mit v. 13. vergleicht, einen so deutlichen Beweis, daß die in diesem Capitel beschriebene Hure, oder das päpstliche Rom, nicht das Thier, oder der vorzugsweise so genannte Antichrist ist, daß einer, der die Kraft eines solchen Beweises läugnen kann, nur Vorurtheilen genug Platz zu geben scheint, allen Beweis von der Welt zu läugnen. Denn daraus folgt augenscheinlich und nothwendig, daß die Hure, und der vorzugsweise so genannte Antichrist nicht einerley seyn können: es wäre dann, daß man annehmen wollte, daß die Hure, sich selbst haßte, sich selbst wüste und nackend machte, ihr eigen Fleisch äße, und sich selbst mit Feuer verbrennete. Wells. Dr. Wells bildet sich hier einen unwiderprechlichen Beweis zu finden ein, daß die Hure, oder das päpstliche Rom, nicht einerley Person mit dem vorzugsweise so genannten antichristlichen Thiere sey ⁹⁰⁵.

Allin

Lesern zum überdenken überlassen, ohne von noch künftigen Dingen zu wanken. Der Herr wird sein Werk schon hinausführen, und dasjenige offenbar machen, was in dem heidnischen Kaiserthume seine Erfüllung noch lange nicht bekommen hat. Mehr hatten die jüdischen Christen zum Troste zu wissen nicht nötig. Wenn wir auch den Vorhang erst zukünftiger Erfüllungen und Weissagungen vor der Welt nicht aufziehen können.

(904) Ob dieses physikalisch oder moralisch und symbolisch zu verstehen sey, muß die Zeit lehren. Uns kommt es als ein prophetisches verblühtes Sprüchwort vor. Von dem leiblichen Jerusalem und dessen Zerstörung kann es nicht verstanden werden, denn diese war schon vorbei, und die Periode dieses mystischen Babylon reicht viel zu weit hinaus, als daß sie auf Jerusalem sollte gezogen werden können.

(905) Sie sind freylich in individuo von einander unterschieden, machen aber moraliter ein Subject mit einander aus. Und die Verbrennungen unter den barbarischen Völkern wollen sich auch zu diesem Kreislaufe nicht wohl schicken, vergl. Isaac Newtons Weissagungen P. III. p. 247. seq. denn Rom steht ja noch. Dahin geht auch, wie wir es ansehen, Pyle Anmerkung. Ueberhaupt sind die Ausleger hiervon verschiedener Gedanken, und verstehen unter dem Thiere entweder 1) das heidnischrömische, 2) oder päpstliche, 3) einige das türkische, 4) und noch andere das noch zukünftige antichristliche Reich, nachdem sie eine Hypothese angenommen haben. Wie ungewiß macht dieses einen so wichtigen Theil der Offenbarung? Beansfordere hat es wohl erkannt h. I.

17. Denn Gott hat ihnen in ihre Herzen gegeben, daß sie seine Meynung thun, und daß sie einerley Meynung thun, und daß sie ihr Königreich dem Thiere geben, bis daß die Worte

Allein hierauf ist die Antwort sehr bereit: nämlich daß man sich von eben denen bürgerlichen Mächten, welche die Hure oder kirchliche Tyranny in verderbten und abgöttischen Zeiten unterstützet hatten, bequem vorstellen kann, daß sie, in ihrem verbesserten und bekehrten Zustande, dieselbe niedersürgen und verderben. Der Irrthum dieses gelehrten Mannes entsteht bloß daraus, daß er allzu wenig Acht darauf gegeben hat, wie das Thier, die Hure und die Frau in diesem Buche vorkommen: nämlich bisweilen von einander abgesondert, und zu andern Zeiten für eine und eben dieselbe verderbte päpstliche Regierung zusammengefügt. Pyle. Die Beschreibung dieses Verses kann aus einer Stelle in den alten Büchern des Moses einiges Licht bekommen. Wenn ich, sagt Gott, mein blitzendes Schwert werde, und meine Hand zum Gerichte greife, werde ich die Rache auf meine Widerparteyen widerkehren lassen, und meinen Hassen vergelten. Ich werde meine Pfeile von Blute trunken machen, (und mein Schwert wird Fleisch fressen, oder nach dem Engl. verschlingen), von dem Blute des Erschlagenen und des Gefangenen, von dem Haupte an, oder nach dem Engl. vom Anfange an, werden Rachen des Feindes seyn. Mein Schwert wird Fleisch fressen, oder nach dem Engl. verschlingen, 5 Mos. 32, 41, 42. Das Wort in der Grundsprache, חָמַן, bedeutet eigentlich essen, und in verblühten Verstande, verschlingen. Von gleicher Natur ist der Ausdruck des Propheten, Jer. 30, 16. alle, die dich aufstreffen, oder nach dem Engl. verschlingen, werden aufgefressen, oder nach dem Engl. verschlungen, werden: eigentlich alle die dich essen, werden aufgefressen werden. Die Völker der Erde, welche diese tyrannische Macht unterstützten, können über die mannichfaltigen Anschläge, die von derselben wider ihr eigenes Ansehen gemacht waren, empfindlich seyn; wie das Kaiserreich, Frankreich, Spanien und Portugal oft gezeigt haben; und dennoch können sie über dieselbe trauern, und sie beweinen, wie sie nach der Vorstellung von ihnen, Cap. 18, 9, thun werden, wann ihre äußerste Verwüstung, eine Hauptstütze ihres eigenen Aberglaubens und ihrer Tyranny, wegnommen wird. Zum Troste der Gläubigen wird hiermit geoffenbaret, daß eben dieselben Völker, welche die Abgötterey und Verfolgung des Thieres eine Zeitlang werden unterstützet haben, endlich die ausschweifenden Eingriffe und gräßlichen Unterdrückungen dieser Hure einsehen, und daraus ein großes

Misvergnügen schöpfen werden: und daß sie sich nicht nur ihrem Schutze entziehen, sondern auch ihre Macht wider sie gebrauchen, sie kahl machen, und ihrer Zierrathen und Reichthümer berauben, sie der Schande bloßstellen, und durch Feuer und Schwert, und alles Unheil des Krieges, verwüestet werden ²⁰⁹. Lowmann.

B. 17. Denn Gott hat ihnen — seine Meynung, oder nach dem Engl. seinen Willen, thun. Indem sie die vorher gemeldeten Dinge, in Ansehung der Hure von Rom, thun, deren Verteilung der Wille Gottes war. Gill. Gott hatte durch einen starken und kräftigen Eindruck in ihre Herzen gegeben, sein Urtheil auszuführen. Einige haben hieraus bewähren wollen, daß es der Wille Gottes sey, die Ketzer auszurotten. Allein man sieht genugsam, zu was für äußersten Mitteln die Menschen getrieben werden, etwas im neuen Testamente zu finden, das einem Beweise für Verfolgung gleiche, wenn sie sich genöthiget sehen, zu einer solchen Stelle, wie diese ist, Zuflucht zu nehmen, welche bloß beweiset, daß Gott in seinem weisen und heiligen Rathe beschloffen hatte, daß die abgöttische und verfolgende antichristliche Macht ausgerottet werden sollte. Doddridge.

Und daß sie einerley Meynung thun. Entweder, daß sie mit einhelligen Gutachten verfahren: oder daß sie einerley Meynung haben, wie v. 13. das ist, sich nicht länger, als auf eine von Gott bestimmte Zeit, der päpstlichen Tyranny unterwerfen. Ges. der Gottesgel. Diese Worte fehlen in der alexandrinischen Handschrift, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und sind einerley mit den Worten v. 13. Gill.

Und daß sie ihr Königreich dem Thiere geben. Dem achten Könige und dem siebenten Haupte, dem Papste von Rom, dem sie ihre Macht und Stärke in bürgerlichen und kirchlichen Sachen, wie auch ihre Güter und Reichthümer gegeben haben: von dem sie ihre Kronen hatten, und durch den sie ihre Königreiche erhielten, indem sie unter ihm zinsbar waren. Gill.

Bis daß die Worte Gottes vollendet seyn werden. Bis daß die Stadt Rom alle ihre Grausamkeit betrieben, und ihre Herrschaft geübt haben wird: wie Gott bestimmt und vorher verkündigt hat. Gesells. der Gottesgel. Alsdann werden ihre Gemüther umgekehrt, und ihre Augen geöffnet werden, und sie werden diese unterdrückende Genossenschaft mit eben so vielem Eifer zerstreuen, als sie dieselbe

(206) Man muß aber dieses synecdochisch, und nicht von allen verstehen.

Worte Gottes vollendet seyn werden. 18. Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Königreich über die Könige der Erde hat.

v. 18. Offenb. 16, 19.

selbe vorher unterstützt haben. Doddridge. Denn Gott, (so läßt sich dieser Vers umschreiben), der oberste Beherrscher der Welt, in dessen Händen die Herzen der Könige sowohl, als geringer Menschen, sind, läßt zwar den Königen der Erde zu, die Abgötterey und Verfolgung des Thieres auf eine Zeitlang zu unterstützen: aber es wird auch nur auf eine bestimmte Zeit, während des Zeitbezirktes dieser Weissagung seyn. Wenn dieses Wort der Weissagung vollendet seyn wird ⁹⁰⁷: dann wird er in ihre Herzen geben seinen fernern Willen, in der Vertilgung derjenigen Macht, welche sie zuvor unterstützt haben, zu thun. Lowmann.

B. 18. Und die Frau, die du gesehen hast. Nämlich v. 3. und so, wie sie daselbst beschrieben ist. Gill.

Ist die große Stadt, die das Königreich ic. Rom, welches damals die Herrschaft hatte. Vorher

hatte er die vollkommene Beschreibung davon verdeckt: da er aber der Zeit ihrer Verwüstung näher kömmt, nennet er sie ziemlich bey ihrem Namen, Gesellsf. der Gottesgel. Es war zu der Zeit des Johannes keine andere Stadt, welche über die Könige der Erde regierete: die ganze Welt war ihr unterworfen; und seitdem haben alle Könige des Reiches unter der Herrschaft des päpstlichen Roms gestanden. Gill. Dieß ist eine so augenscheinliche Beschreibung von Rom, daß sie die Meynung dieser Weissagung unwiderprüchlich auf einen gewissen Staat, oder eine gewisse Regierungsart in derselben Stadt, einschränkt und festsetzet. Was für ein Staat aber, oder was für eine Regierungsart dieses sey, geben die andern Theile der Beschreibung für alle, die dem wahren Verstande davon nachzuspüren bereit sind, meinem Urtheile nach, genugsam zu erkennen. Lowmann.

(907) Es geht also aufs Zukünftige, und da dieses Wort Gottes so viel in sich begreift, kann man seine Vollendung oder Erfüllung unmöglich in den Kreis der jüdischen Republik, noch des heidnischen Roms, einschränken, zumal da die Prädicate nicht wohl darauf passen, die Erwartung dieser Vollendung wird wohl den richtigsten Schlüssel von der Bedeutung abgeben. Man erwäge nur, daß nach Endigung und Umsturzung der heidnischen Regierung zu Rom dieselbe noch keine Behauptung der Teufel worden ist, anderer nicht passen wollender Kennzeichen und Merkmale zu geschweigen.

Das XVIII. Capitel.

Einleitung.

In dem vorhergehenden Capitel hat der Engel, als Erklärer oder Bote, uns einen Schlüssel zu dem Verstande derjenigen Weissagung gegeben, welche diesen dritten und längsten Zeitbezirk beschreibt, worinne die Heiligen um ihres Glaubens und ihrer Standhaftigkeit willen leiden sollten: damit sie eine Zeit des Leidens und der Versuchung erwarten, und desto sorgfältiger seyn möchten, ihren Glauben und ihre Geduld zu stärken, und sich zur Beharrung zu ermuntern ⁹⁰⁸). Dieses Capitel stellet einen andern Engel vor, der vom Himmel gesandt ist, die gewissen Gerichte Gottes über die Feinde des lautern christlichen Gottesdienstes zu offenbaren, und ihre gewisse Verwüstung vorherzusagen: und das auf eine so erschreckliche Weise, als man nur jemals von Gott gesehen hatte, da er Babel oder Tyrus, die alten Feinde des wahren Gottesdienstes strafe. Dieser Theil der Weissagung schickt sich ungemein gut, und ist sehr bequem, zu der allgemeinen Absicht derselben, fromme Christen vor dem Verderben der Zeit und des Weltalters, worinne

(908) Man wiederhole bey dieser Erinnerung dasjenige, was schon in der schönen Einleitung, welche oben vorangesehet worden, p. 85. bemerket worden, um den Endzweck einzusehen, wie so weit hinaussehende Dinge, welche in den letzten Capiteln der Offenbarung vorstellig gemacht worden sind, die jüdischen Christen, denen zuerst diese Offenbarung geschrieben worden ist, ohne Scrupel und Anstoß übersehen können.